

Buchholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf. von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht M. 1.92. — Erscheint
täglich auschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: **Wendstraße Nr. 27.**
Telefon Nr. 92.

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumsparlei

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

41. Jahrgang

Anzeigenpreis:
für Einzeile die Zeile oder deren
Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Reklamen kosten pro Zeile 50 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Bei Klage-Erhöhung, Kontur usw.
wird der bemittelte Rabatt hinfällig.
Annahmefrist von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 51

Freitag, 1. März 1912.

Nr. 51

Deutscher Reichstag

* Berlin, 28. Febr.

Der Reichstag begann heute mit der 2. Lesung
des Etats und zwar mit dem

Etat des Reichsamts des Innern.

Am den Titel „Gehalt des Staatssekretärs“
knüpft sich hier alljährlich eine sozialpolitische De-
batte, bei der die Parteien ihre dringenden Wün-
sche vortragen. Im neuen Reichstage ist es zur
Gesetzgebung geworden, bei allen Beratungsges-
taltungen zunächst einen Redner der stärksten
Partei zum Wort kommen zu lassen. So auch heute.

Der Abg. **Wurm (Soz.)** erging sich in einer sehr
abfälligen Kritik der deutschen Sozialpolitik. Es
sei ein direkter Stillstand eingetreten, was gleich-
bedeutend sei mit Rückschritt. Ohne die Erfüllung
der sozialdemokratischen Forderungen sei ein Fort-
schritt auf dem Gebiete der Sozialpolitik ganz
unmöglich. Von Überraschung war die Erklä-
rung, daß sie (die Sozialdemokraten) ihre „Alles-
oder-Nichts-Politik“ aufgeben hätten; Verbesser-
ungen bestehender Gesetze, die ohne gleichzeitige
Verschlechterungen zu erreichen seien, würden sie
mitmachen.

Das Zentrum wird bei dieser Generaldebatte
drei Reden halten lassen. Heute sprach **Abg.
Mayer (Katholiken)** über die wirtschaftspolitische
Entwicklung. Die sozialpolitischen aktuellen Fra-
gen wird **Abg. Dr. Pieper** behandeln, die Mittel-
standsfragen **Abg. Zrl.** Die Ausführungen des
Abg. Mayer fanden allseitige Beachtung, insbe-
sondere soweit sie das Zusammenarbeiten des
preussischen Fiskus mit dem rheinisch-westfälischen
Kohlenyndikat betrafen. Er rief die Hilfe des
Reiches an gegen die erst durch die fiskalische Un-
terstützung möglich gewordene Erhöhung der Koh-
lenpreise um ca. 75 Millionen M. Ein Reichs-
teilegung zum Schutze der Allgemeinheit gegen mo-
nopolistische Bestrebungen des Mittelstandes sei
weniger denn je. Das von nationalliberalen
Seite angeregte Petroleummonopol lehnte der
Zentrumsredner im Interesse der Petroleumver-
braucher bestimmt ab.

Nachdem seitens der Konservativen der Abg.
Pauli sich gegen den Baufinanzierungs- und gegen ei-
ne weitere Belastung des Mittelstandes aus-
gesprochen, und der Pole von **Morawski** eine Reihe
sozialpolitischer Wünsche seiner Partei vorgetra-
gen hatte, erhielt der frühere Chef des Reichs-
amts des Innern.

Graf von Posadowski

das Wort zu einer Kritik unserer ganzen heutigen
inneren Politik. Mit großer Spannung lauschte

das ganze Haus seinen Ausführungen. Er stellte
in den Vordergrund die schon neulich erhobene
Forderung, aus dem Etat für 1912 alles zu strei-
chen, was nicht unbedingt zur Fortbewegung der
Staatsmaschine notwendig sei; er verwies dabei
auf Ausgabenposten, die sich von Etat zu Etat ver-
erben, wie manche Prozesse des Reichs- und des
Kammergerichts, die man endlich einmal beenden
müsse. Den zweiten Teil der Rede bildete eine
theoretische Auseinandersetzung mit der Sozial-
demokratie, deren Programm er als veraltet und
unsinnig schilderte. Die Genossen überschütteten
den Redner mit höflichen Zurufen. Im weite-
ren wandte sich Graf Posadowski der Mittelstands-
politik zu. Er erklärte u. a., es habe ihm schon
lange auf der Zunge gelegen, auszusprechen, daß
es das schwerste Unrecht am Mittelstand sei, wenn
der Großbetrieb, um seine Ratskassen zu vermehren
Bauern aufkaufe. Ein gleich ernstes Wort richtete
der Redner an die Beamten; man solle aufhören
mit den Petitionen um Gehaltserhöhungen; denn
die Unruhe, die dadurch in das ganze Beamten-
tum getragen werde, sei bedenklich für das ganze
Staatsgefüge. Auffällig war in der Rede die sich
stets wiederholende Einleitung: „Ich schene mich
nicht, es auszusprechen“, „Ich habe den Mut, es
zu sagen“, „Ich spreche jetzt ein sehr unpopuläres
Wort“, dabei sagte Graf Posadowski nichts, was
nicht viele andere Abgeordnete der verschiede-
nen Parteien schon vor ihm gesagt haben.

Die Generaldebatte wird am Donnerstag fort-
gesetzt.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 28. Febr.

Das Abgeordnetenhaus feierte heute die Ver-
sagung des

Handels- und Gewerbeetats

fort. Den Hauptteil der Debatte nahmen heute
die Bemerkungen über die Fortbildungsschulen
ein.

Die erfreuliche Entwicklung der obligatori-
schen und auch fakultativen Fortbildungsschulen
wurde allgemein anerkannt, doch konnte der Fort-
schrittler **Dr. Schöpp** nicht umhin, der Rechten
und dem Zentrum nochmals vorzuwerfen, daß sie
durch ihr Festhalten an dem obligatorischen Reli-
gionsunterricht in den Fortbildungsschulen die
Durchführung des vorjährigen Gesetzesentwurfes
verwehrt hätten.

Handelsminister **v. Sydow** erklärte, daß die im
vorigen Jahre gefallene Fortbildungsschulvorlage
in dieser Session nicht wieder eingebracht werde.
Andererseits versprach er nachdrücklichste Förde-

rung der Fortbildungsschulen; das sei, sagte er,
zur Hebung des Mittelstandes wichtiger, als alle
andern in diesen Tagen besprochenen Angelegen-
heiten. Der Minister will von der Einführung des
Religionsunterrichts in den Lehrplan der Fort-
bildungsschulen auch heute noch nichts wissen.

Vom Zentrum legte **Abg. Blaisfelder** nochmals
in überzeugender Weise und unter dem Beifall des
Zentrums dar, von welcher eminenter Bedeutung
der Religionsunterricht gerade für die Fortbil-
dungsschulen sei. Wenn die Fortbildungsschulen
ein allgemeines Erziehungsinstitut sein sollen,
so dürfe in ihnen doch keinesfalls die Religionsun-
terweisung und Festigung fehlen.

Im pflichtete der konservative Abgeordnete
Kammer bei.

Anderer natürlich der Sozialdemokrat **Dr. Dieb-
schmidt**, der zifferngemäß darzulegen suchte, daß
die Religion für den Unterricht nutzlos sei, und
daß die Kriminalität doch nicht zu hemmen vermöge.
In Wirklichkeit sei die Religion nichts anders als
ein Mittel der besitzenden Klassen im Klassenkampf
Schlagfertig trat dem ungläubigen Redner der
Zentrumsabgeordnete **Dr. Blaisfelder** entgegen u.
wies auf die abgrundtiefe Kluft hin, die Christen-
tum und Sozialdemokratie voneinander trennten,
da sie die grundverschiedene Auffassung von Sitt-
e und Ethik und von dem Glauben an Gott
den höchsten Gesetzgeber, hätten.

Schärfer und schneidender noch trat der Zen-
trumsabgeordnete **Gronowski** den Sozialdemokra-
ten entgegen. Er befehlte einmal den Stumpf
der sozialdemokratischen Jugendberührung, die
nur geübelt sei, den entrüsteten Protest aller
rechtlich und fühlend denkenden Menschen hervor-
zurufen.

Der glänzenden Abfuhr gegenüber nahm sich
die Gegenpartei des **Abg. Hirsch** sehr lahm aus.
Abg. Dr. Dieb Schmidt (Soz.) suchte ihm beizuprin-
gen. Dabei verfiel er sich zu den größten Mas-
phenen, die ihm einen zweimaligen scharfen Dis-
ziplinarruf zuzogen. Wie schimpflich das für die
Sozialdemokraten auch sein mag, für die betörte
Masse ist es gut, daß einmal die heuchlerische Mas-
ke vom Gesicht der Volksbetrüger gefallen ist, und
sie sich in ihrer wahren Gestalt als Verführer des
Christentums und Gottesglaubens gezeigt haben.
Der 28. Februar dürfte den Genossen nicht so
bald vergessen werden.

Zum Schluß der Sitzung sprach **Abg. Dr. Kö-
nig** (Str.) noch über die Reichsauskunftsstellen
und verlangte eine größere Weltberücksichtigung in Ge-
währung von Unterkünften durch den Staat.
Der Handelsminister verlangte jedoch den kon-
fessionellen Rechtsauskunftsstellen staatliche Un-

terstützung, weil dieselben nicht das Vertrauen
aller Bevölkerungsschichten genießen.

Morgen wird der Etat der direkten und indi-
rekten Steuern beraten werden.

Deutschland.

Die Präsidentschaftswahl im Reichstage.

Der Seniorenkongress des Reichstages be-
schloß, die Wahl des Reichstagspräsidenten am
Freitag, 8. März, stattfinden zu lassen. Über den
Ausgang der Wahl lassen sich bestimmte Mitteilun-
gen heute noch nicht machen, da die Verhandlun-
gen zwischen den Parteien erst jetzt beginnen sol-
len. Indessen liegt schon in der „Deutschen Ta-
geszeitung“ eine Äußerung vor, die als Mittel-
lung der konservativen Partei anzusehen ist. Das
Blatt sagt: „Sollten die Nationalliberalen wirk-
lich auf der Auskündigung der Konservativen aus
dem Präsidium bestehen, so dürften die Verhand-
lungen zu keinem Ergebnis führen. Es kann der
driftsärftesten Partei des Reichstages nicht zuge-
muet werden, daß sie sich ruhig ausschalten lasse.“

Präsidentschaftswahl im bayerischen Landtag.

Bei der Präsidentschaftswahl im bayerischen Land-
tag wurde der jetzige Präsident Oberstudien-
rat **Dr. v. Otter** wieder zum 1. Präsidenten ge-
wählt und zwar mit 92 von 158 Stimmen; 66 Stim-
men waren unbeschrieben.

Die Abgeordneten **Cassmann** (lib.) und von
Vollmar (Soz.) erklärten, daß sie die Linke we-
gen des Verhaltens des Zentrums überhaupt nicht
an der Wahl beteiligte.

Erster Vizepräsident **Oberregierungsrat Franz**, er-
ster Schriftführer der Abgeordneten **Boerle** (kath-
olisch Zentrum), zweiter Schriftführer **Plummer**
(Bund der Landwirte). Die Linke ist also vom
Präsidium vollständig ausgeschlossen.

Die Liberalen hatten verlangt, daß sie den er-
sten und die Sozialdemokraten den zweiten Vize-
präsidenten stellten. Dieses Ansuchen kann nicht
anders als im höchsten Grade anmaßend genannt
werden. Bekanntlich hat das Zentrum in der bay-
erischen Kammer die absolute Mehrheit. Daß es
die Geschäftsführung aus der Hand geben würde,
haben die Liberalen doch wohl selbst nicht geglaubt.
Es geht nicht an, der Mehrheit einen, der Min-
derheit aber zwei Präsidentschaften zu überlas-
sen. Wohl war das Zentrum bereit, den Liberalen
den ersten Vizepräsidentenposten einzuräumen.
Übrigens haben die Liberalen gegebenenfalls selbst
auf die Mehrheitsverhältnisse bei der Verteilung
parlamentarischer Ehrenämter weder im Reichs-
tag noch in den Einzelkammertagen geachtet. Wenn

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.
(Nachdruck verboten.)

Und in diesem Kampf mit seinen bisherigen
Bestrebungen war es, daß eines Tages jener zün-
dende Funke in seine Seele fiel, davon er mit Nie-
mand sprechen wird. Ihm war als tauche jene
Gestalt des erwachten Barbarossa wieder auf, ihm
drohend wie einem Abtrünnigen — und sein Geist
wand sich gleichsam in diesem Zwiespalt und flüchte,
da war er, der rettende Gedanke: Das Bild des
Zukunftsfürstens trug die Züge Karl Ottos selbst.
Wie eine Erlösung stand das vor seinen Augen
er atmete auf und schloß sich plötzlich wieder kalt-
blütig und nüchtern.

Er eignete sich wenig zum sentimentalischen Träu-
mer, obwohl ihn manche, die ihn heute in der Däm-
merung des Herbstnachts am Fenster stehen
sahen, dafür hätten halten können, denn sein Bild
war wie geistesabwesend auf die mehr und mehr
im Nebel entschwindenden Waldlichtungen gefes-
telt. Doch hinter der weißen Schattigkeit des Stirn-
in welche das abblinde geschorene Haar zu spit-
zer Schnecke auslief, arbeiteten die Gedanken
schnell und folgerichtig: Einer muß es ja doch
sein. Warum also nicht ich, dessen Familie zu den
Ältesten in deutschen Gauen zählt? Jahrzehnte
mühen hingehen, bis die Idee ausreift und ist sie
reif, so wird er immer noch stark genug sein, die
schwere Krone zu tragen!

Wahrlich, in dieses Mannes Geist ist kein Raum
für Florentine Bessel. Sie war ihm nie mehr
wie eine hohe Zerstreuung inmitten seines plan-
nenden, von Zukunftsideen erfüllten Lebens und
ist ihm jetzt nur noch eine Bessel, die er abstreifen
muß und lieber heute als morgen. Denn sie
beredet ihn Unruhe und stört seine Gedanken, die
sowie sie an den Namen denken, in Verwirrung
geraten. Dual erfährt ihn. Er ist ja nicht so frei,

wie er sich wähnt, und kann seine Zukunftsprojek-
te nicht zu schwindelnder Höhe erheben. Er ist
gebunden — was er auch Großes erreichen mag,
er wird der Erste und der Letzte seines Stammes
sein, der es erreicht! Unverträglich ist ihm diese
Gewissheit. Sie steht vor ihm wie ein Schred-
gepenst, lähmt seine Energie und erfüllt ihn mit
Unrast und Erbitterung. Sie ist der Kernpunkt
aller Unzufriedenheit in ihm. Was er auch wer-
den und schaffen wird, er kann es Schönen und
Erfolgreichen als berechtigtes Erbe nicht hinterlassen
— denn er wird ebenbürtige Söhne und Enkel
nicht haben. In Momenten, wo diese Erkennt-
nis seiner Gebundenheit über ihn kommt, haßt er
Florentine.

Es war schon sehr spät, als Sohett sein Schlaf-
zimmer betrat, nachdem er Herrn von Wilden ent-
lassen hatte.

Dieser gefällige und brauchbare Mann belei-
dete jetzt den Rang eines Hofmarschalls und
Kammerherrn der prinzipalischen Hofhaltung zu
Waldeck. Er bewohnte einen Seitenflügel
des Schlosses und war schon seit mehreren Jahren
mit Fräulein Traute von Haberstein verheiratet,
was er, wie man sagte, mehr ihrer wie seiner
Energie zu verdanken hatte. Indessen sei dem
wie ihm wolle, sie paßten zusammen und die Ehe
galt für recht glücklich. Auch jetzt begleitete er sei-
nen Prinzen oft auf Reisen, und war, wie immer,
bedingungslos ergeben in seinem Dienste. Wie
er daher eilt in Buchbrenn bei der Liebesaffäre
desselben hilfsbereit beteiligt gewesen, so wäre er
jetzt ebenso bereit gewesen, ihn aus den Fesseln
dieser Ehe zu befreien. Die Frau Erbprinzeßin
hatte diese blinde Ergebnislosigkeit längst bemerkt und
oft rühmend hervorgehoben, und ähnlich wie die
Kindenbach, konnte auch Herr von Wilden sich
rühmen, in der hohen Frau eine Gönnerin gefun-
den zu haben.

Ein Kammerdiener mit zwei brennenden Ker-
zen ging voran, das hohe ansehnliche Schlafge-
mach zu erleuchten. Es war ein gefestetes Zim-
mer mit einem Vogensfenster, dessen schwere Plüsch-
vorhänge zugezogen waren. Über dem mächtigen
Schlafbett ruhte ein reich mit Gold bestickter griechi-
scher Baldachin. Mit seinen grünlichen Decken
und dem Atlas gleichschimmernden Kissen sah es
aus, als könne es nur behagliche Nachtruhe brin-
gen. Dies Zimmer war einst das Schlafgemach
der Herzogin Mathilde gewesen. Die große Ko-
pie der Hofkammerkammer, Madonna, Notofomöbel, die
mit rot und grün gemustertem glänzendem Da-
mast bezogene Chaiselongue, alles erinnerte ihn
an seine frühesten Jugend, an die Zeiten, wenn sie
ihn hier herein kommen ließ, um ihm, ihrem Lieb-
ling und Ebenbild, Näheren und Liebschönen
zu Teil werden zu lassen, mit welchen sie ihre
übrigen Kinder nicht vernünftete.

Das Zimmer hat er sich ausgesucht, es enthält
nur angenehme Erinnerungen und doch findet er
auch hier die Ruhe nicht, welche er jetzt Nacht so
oft vergeblich sucht. Es ist, als sei ein Dämon be-
strebt, ihm jeden Abend an der Schwelle dieses
Zimmers noch ein Abtrünniges Bittens in die
Seele zu werfen. So heute der Hofmarschall mit
der Bemerkung, die er sich ganz ergeben erlaubt:
„Ich weiß nicht, ob ich mir schon denken darf, zur
Verlobung Seiner Hoheit des Prinzen Willibald
zu gratulieren?“

Er verabschiedete den Grämlanten barsch, aber
das half nun nichts mehr. Die Gedankenfolge
war angeregt und rollte sich ab und mit beküm-
merter Miene sah der alte Franke das verfin-
sterte Antlitz seines Herrn an, während er be-
dächtig den nutzlosen Schlaftrunk schluckte.

Jener Willibald — ein Schwächling, ein be-
schränkter Geist, war der älteste Sohn jener Re-
benkne, welchem bereinst das Herzogtum auf-
stieg, wenn kein männlicher Erbe mehr vorhanden war

— und seine Braut, jene anmutige Marianne,
war seit ihrer Kindheit diejenige gewesen, die
Karl Otto, zwar höchst Überzeugung folgend, aber
doch auch bereiten Herzens, zu seiner einstigen
Gemahlin auserkoren hatte. Sie war eine Tochter
aus hohem Hause und die Verbindung versprach
ihm einst für die Zukunft die vorzüglichsten Ver-
wandtschaften zu bringen. Sie war hübsch und
genieß eine sorgfältige Erziehung. Als daher Her-
zogin Mathilde eines Tages ihrem Sohne erklärte,
sie habe für ihn in der Person der Prinzessin
Karoline eine vorzügliche Partie gefunden, hatte
er hochmütig geantwortet: Du meinst, weil ich der
jüngste Sohn bin, genüge für mich die Tochter des
Fürsten Karl von Venbenheim?

Sie ist nicht übel, diese Karoline, aber meinen
Anforderungen genügt sie nicht. Meine künftige
Gattin ist Marianne! — Da hatte seine Mutter
gestaunt und ihn auf die Schulter geklopft: Wir
wollen ein wenig hoch hinaus, mon cher, gefällt
mir aber! — Also warten wir, bis Deine Auser-
wählte in die Welt geführt wird.

Und dann war Alles so anders gekommen. Die
erste große, wirkliche Leidenschaft, die wie ein Wei-
tersturm Alles mit sich fortriss, war in sein, für
Fräulein Bessel nur zu empfängliches Herz einge-
zogen. Nachdem er diese Schönheit in der Gestalt
von allerhand glühenden, leichtfertigen Tänzer-
innen und anderen Kindern der Muse oder der
Manege angebetet hatte, ohne mit seinem Gefühl
weiter dabei beteiligt zu sein, trat Florentine von
Tosky in sein Leben, ein Wesen, welches er we-
der durch ein Perlencollier, noch eine Brillant-
agraffe glücklich machen konnte — nein, dem er sei-
ne Zukunft opfern mußte! — Und es gingen drei,
es gingen vier Jahre hin, in denen er jener sorg-
fältig erzogenen jungen Prinzessin Marianne nicht
wieder gedacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ne-jest überhaupt auf einem Standpunkt, der nicht die Welt glauben machen wollen, die Minderheit sei vom Zentrum vergewaltigt worden.

Sozialdemokratische Jugendbewegung.

Die sozialdemokratische Jugendbewegung wandelt Bahnen, die selbst von weitblickenden Sozialdemokraten als äußerst bedenklich bezeichnet werden. Die Phantasie der sozialdemokratischen Jugend und die Phrasen ihrer landläufigen Agitatoren richten schon in den Köpfen von erwachsenen Menschen viel Verwirrung an, wie viel mehr bei den jugendlichen, körperlich und geistig noch unreifen Menschen. Nehmen wir einmal die Frage der Landesverteidigung. Wie wird hier der sozialdemokratischen Jugend der Satz gegen den Militarismus eingeimpft. Die angeblich in einer Auflage von 70 000 erscheinende „Arbeiterjugend“ schrieb am 6. Januar 1912, anstelle unseres stehenden Heeres müsse die Volkswehr treten, das sei viel billiger.

„Dem heutigen Militärsystem weigert die deutsche Sozialdemokratie jeden Mann und jeden Großen, weil es sowohl seinem Zwecke, als auch seiner Erhaltung nach durchaus volksfeindlich ist. Während alle Annehmlichkeiten des heutigen Militarismus den herrschenden Klassen zugute kommen, muß die Arbeiterklasse seine Mißlichkeiten und seine schweren finanziellen Lasten tragen.“

In ihrer Nummer 21, 1911, hat dieselbe „Arbeiterjugend“ ihre jungen Leser mit folgenden Worten gegen die Landesverteidigung aufgeleitet: „Die vermehrte Arbeitslosigkeit, die die für Heer und Flotte probuzierenden und liefernden Industriezweige etwa auch für einen Teil des Proletariats darstellen, wird mehr als wettgemacht dadurch, daß das arbeitende Volk in seiner Gesamtheit in Form von indirekten Steuern und Zöllen, die auf die notwendigen Lebensmittel gelegt sind, die Kosten für die Rüstungen tragen muß. Und sich dazu benutzen zu lassen, auf Vater und Bruder zu schießen, wenn sie um bessere Existenzbedingungen ringen, dafür dankt der Proletarier im Waffenrock nachgerade ebenso entschieden, wie der Proletarier im Arbeitsrock dafür dankt, selbst die Wollwollstoffe herzustellen und zu bezahlen, womit er im Bedarfsfalle als innerer Feind niedergemacht werden soll.“

Es ist jedenfalls nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß mit einer solchen „Erziehungsbildung“ nur Anarchisten herangezogen werden.

8. Meimsch, 28. Febr. Zu dem Parteizweig im rheinisch-westfälischen Provinzialverband der Fortschrittlichen Volkspartei wird der Vorkämpfer Zeitung geschrieben: Die Herren Professor Eichhoff (Meimsch) und Professor Schömann (Düsseldorf) haben ihre Ämter als Vorsitzende des Verbandes niedergelegt. Die Neuwahlen werden vom Vorstand demnächst vorgenommen.

8. Detmold, 28. Febr. Auf die Forderung des kypriischen Landtages am 4. März 1911, an der Verwaltung des kypriischen Domaniums teilzunehmen erklärte heute das Staatsministerium im Landtag, daß der Überfluß über eine bestimmte Einnahme aus dem Domaniun zwischen Krone und Land geteilt und die an die Landkasse zu entrichtende Rente zu den Beamtengehältern von 125 000 M auf 140 000 M erhöht werde. Das Staatsministerium sei bereit, über diese Angelegenheit zu verhandeln.

8. Kassel, 28. Febr. Aus der hiesigen national-liberalen Partei sind nach der Kreuzzeitung wegen der Vorgänge bei der Wahl des Reichstagspräsidenten 150–200 Herren ausgetreten.

8. Rudolfs, 28. Febr. Der Rudolfsstädter Landtag hielt eine vertrauliche Sitzung ab, zu der Staatsminister Frhr. v. der Rede und die anderen Regierungskommissare erschienen waren. Es ist eine vorläufige Verständigung erzielt. Die Regierung sowohl wie die sozialdemokratischen Abgeordneten stellen die Wahlrechtsreformpläne zunächst zurück und beschließen sich weitere Verhandlungen vor. Die Regierung stellt eine Vorlage wegen der Trennung von Staat und Kirche für eine der nächsten Tagungen in Aussicht. Die Sozialdemokraten verzögerten daraufhin auf eine künftige Erledigung ihrer weiteren Anträge, insbesondere verzögerten sie darauf, die Herabsetzung der fürstlichen Dotation um 32 000 M weiter zu fordern. Ebenso erklären sie, daß sie dann, wenn ihr die Vorzüge der staatlichen Steuerreform bekannt gewesen wären, auf eigene beratige Anträge verzichtet hätten.

Das interessanteste an dieser Mitteilung ist, daß die Regierung bei ihrer „vorläufigen Verständigung“ mit der Sozialdemokratie eine Vorlage wegen der Trennung von Kirche und Staat in Aussicht gestellt hat und daß die Aussicht auf eine solche Vorlage offenbar die Sozialdemokratie milder gestimmt hat. Dieser Vorgang dürfte sich in absehbarer Zeit auch noch anderswo wiederholen.

Italien.

Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel.

8. Mailand, 28. Febr. Dem römischen Vorkämpfer der Perseveranza wird aus bester Quelle bestätigt, daß in der zweiten Hälfte des März eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem König Viktor Emanuel stattfinden werde.

England.

Erkrankung der Königin-Witwe.

8. London, 28. Febr. Die Königinwitwe Alexandra muß infolge eines Grippeanfalls das Bett hüten.

Türkei.

Kritische Lage auf Kreta.

8. Wien, 28. Febr. Die Neue Freie Presse meldet aus Kanea: Seit vorgestern ist die Lage sehr schwierig geworden. Ein drohendes Gemetzel ist zwischen der türkischen und griechischen Bevölkerung ausgebrochen.

der Gendarmerie hintangehalten worden. Die Ordnung ist zurzeit wiederhergestellt, doch sind viele Leben geschehen.

8. Paris, 28. Febr. Eine halbamtliche Mitteilung bestätigt, daß die Schutzmächte Kreta in der Tat weitere Kriegsschiffe nach Kreta entsenden werden, und zwar werde die französische Regierung die Kreuzer Waldeck-Roussau und Ernest Renan, die englische Regierung den Kreuzer Lancaster sowie demnächst einen weiteren Kreuzer entsenden. Auch die russische Regierung werde weitere Kreuzer dahin beordern.

Amerika.

Auszeichnung des deutschen Botschafters.

8. Washington, 28. Febr. Graf Bernstorff erhielt heute von der Universität Pittsburg die Würde eines Ehrendoktors. Das ist die achte Universität, die diese Auszeichnung dem Botschafter zuteilt werden läßt.

Die Lage in Mexiko.

8. Washington, 28. Febr. Die Lage in Mexiko wird seit dem Fall von Juarez für Madero als hoffnungslos bezeichnet. Die Amerikaner fordern dringend Schutz. Die Abwesenheit des Generals Krog wird immer mehr mit der mexikanischen Frage in Zusammenhang gebracht, mit der Begründung, Krog und Krog seien darin verschiedener Meinung.

Die Neuordnung in China.

8. Peking, 28. Febr. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß Junschifan in ungefähr 14 Tagen nach der Bildung eines Kabinetts und der Ernennung Tangschaoj als Premierminister nach Peking abreisen wird. Dieser wird während der Abwesenheit des Präsidenten im Amt bleiben.

8. London, 28. Febr. Die Regierung in Peking und Peking haben den Bedingungen der englischen, deutschen, französischen und amerikanischen Banken zugestimmt. Die Behörden von Peking erhalten daher einen Vorschuß von 2 Millionen Taels, die in Peking wahrscheinlich 3 Millionen, um die Truppen bezahlen zu können und so einem Anwachsen der Anarchie vorzubeugen zu können.

8. Petersburg, 28. Febr. Wie verlautet, wird sich Dr. Sunjatsen als außerordentlicher Gesandter Chinas nach sämtlichen europäischen Staaten begeben, um von den einzelnen Regierungen die Anerkennung der chinesischen Republik zu erlangen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Vom Kriegsschauplatz.

8. Rom, 28. Febr. Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis von gestern: Hier treffen andauernd Hilfstruppen ein. Heute kamen 27 Personen mit Kindern und Säuglingen, und 12 Männer mit Mauerwerkzeugen bewaffnet an, und übergeben dem italienischen Offizier des Postens Sahel ihre Waffen und Munition. Nach einer Meldung wurde eine andere Gruppe von Familien, die sich mit einer Viehherde auf dem Weg nach Tripolis befanden, am 25. von den Türken angegriffen, die zwei Personen töteten, drei verwundeten und das Vieh mit sich nahmen. Die Bewegung unter den Arabern, die sich unter dem Schutz Italiens stellen, wird zweifellos durch die Befestigung des Meereshafens noch stärker werden, denn dieser gewährt den Arabern zum Meer hin einen breiten ausgezeichneten Landstreifen, den die Italiener gegen Angriffe der Türken und Araber gesichert haben. Die Araber des Dschebel, die seit längerer Zeit schon unter italienischer Flagge Kriegsdienste zu tun wünschten, fanden ihre Familien als Unterpfand ihrer Treue nach Tripolis. Von diesen Arabern wurde eine Truppe von 120 Mann gebildet, die von 5 eigenen Befehlshabern und 5 Unterbefehlshabern unter der Leitung eines italienischen Leutnants von den Mispagern geführt werden.

8. Rom, 28. Febr. General Meissel dröhete aus Rom: Gestern besetzten die Italiener die Höhe von Mergah und trieben die Türken und Araber nach heftigem Kampfe, der bis gegen Abend dauerte, zurück. Die Feinde hatten schwere Verluste. Unter den Gefallenen befand sich ein türkischer Hauptmann und ein arabischer Scheich. Die Italiener hatten 11 Tote und 82 Verwundete. Mergah bleibt von den Italienern besetzt.

8. Bengasi, 28. Febr. Gestern früh fand bei Sawari außerhalb der italienischen Verteidigungs Linie ein Schermüßel zwischen italienischer Kavallerie und Beduinen statt. Die Beduinen wurden zurückgeworfen. Auf italienischer Seite wurde nur ein Pferd getötet. Von den Italienern mit Hilfe von Flugmaschinen unter den Beduinen verstreute Flugblätter veranlaßten lebhaftes Erwidern. Man hat Anzeichen dafür, daß andauernd Beduinen aus dem türkischen Lager fliehen.

Ausweisung der Italiener aus der Türkei.

8. Konstantinopel, 28. Febr. Laut nachträglichen amtlichen Informationen über die vom Ministerat beschlossene Ausweisung der Italiener aus den Vilajetten Aleppo, Syrien, Beirut, Schamach und Jerusalem sind von der Ausweisung nur jene Ordensangehörige ausgeschlossen, die unter dem Schutze der anderen Mächte stehenden Institutionen angehören. Dagegen müssen Geistliche jener Institute, die unter dem Schutze Italiens stehen oder standen und erst kürzlich unter das Protektorat anderer Mächte gestellt worden sind, das Land verlassen.

Friedensvermittlungen.

8. Rom, 28. Febr. Die Tribuna schreibt: Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß auf Anre-

gung Russlands hin, um das Ende des italienisch-türkischen Krieges natürlich auf Grundlage der italienischen Souveränität über Tripolis und Syrenaika zu beschleunigen, ein Gedankenaustrausch unter den Mächten im Gange ist, die alle ohne Ausnahme von den gleichen Wünschen befeuert sind, zu diesem Ergebnis beizutragen.

8. Konstantinopel, 28. Febr. Nach Mitteilung der Presse soll der Vorschlag des russischen Ministers des Auswärtigen, Cassonow, dahin gehen, in Konstantinopel und Rom Schritte zu unternehmen, um die Friedensbedingungen kennen zu lernen.

8. Rom, 28. Febr. Die Agenzia Stefani meldet aus Rom: Die von Russland vorgeschlagene Weise für eine freundschaftliche Vermittlung zwischen Italien und der Türkei soll vor allem darin bestehen, Italien zu fragen, unter welchen Bedingungen es Frieden schließen würde, wobei die Souveränität Tripolis und Syrenaika unangetastet bliebe. Darauf würden dann die 5 Großmächte geeignete Schritte in Konstantinopel unternehmen.

Bergarbeiterbewegung.

8. Dortmund, 28. Febr. Aus Kohlenindustrialfreien wird auf das bestimmte berichtet, daß es nicht in der Absicht des Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustrials liegt, im Falle des Ausbruches des drohenden Ausstandes sämtlicher englischer Grubenarbeiter Kohlen nach England zu liefern. Das Syndikat würde dann allerdings die Gelegenheit nach Möglichkeit benutzen, um die bislang von der englischen Kohle beherrschten deutschen Absatzgebiete zu erobern und zu diesem Zweck größere Kohlenmengen nach diesen zu versenden, wenn sie von der fremden Kohle entblößt werden sollten. Größere Ausfuhrsendungen könne das Syndikat schon mit Rücksicht auf die gegenwärtige starke Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes nicht übernehmen. Dazu reiche die jetzige Erzeugung nicht aus und die Steigerung dieser sei von einer gleichzeitigen Verärgerung der Belegschaft abhängig. Hierbei aber stoße man auf Schwierigkeiten, da es beim Kohlenbergbau gegenwärtig vielfach an den nötigen Arbeitskräften fehle.

8. London, 28. Febr. Die Bergarbeiterkonferenz beschloß einstimmig, die Verhandlungen fortzusetzen. Außerdem wurde eine Entschädigung angenommen, wonach den Arbeitern nach Ablauf der Kündigung gestattet sein soll, zu arbeiten, soweit dies zur Sicherung der Bergwerke erforderlich ist.

8. London, 28. Febr. Wie verlautet, haben die englischen Bergwerksbesitzer im Verhandlungsgebiete beschloßen, die Vorklänge der Regierung, darunter auch den Mindestlohn, anzunehmen. Die Arbeitgeber von Northumberland und Südwests sind dagegen. Die Vertreter der Bergleute erwägen, ob sie dieses Teilabkommen annehmen sollen, während die Verhandlungen über Südwests Schottland und Northumberland noch fortauern.

8. Cardiff, 28. Febr. Die Zahl der streikenden Bergleute beträgt bereits 40 000 in folgenden Bezirken: Derbyshire 10 000, Nottingham 10 000, Leicestershire 10 000 und in Yorkshire 10 000. Im Laufe des heutigen Tages dürfte die Zahl der Streikenden auf 80 000 wachsen. Die bisherigen Friedensverhandlungen sind an der Festigkeit des Belegschaftsverbandes von Südwests gescheitert. Der Kohlenmarkt ist fast ausverkauft. Die Eisenbahnen planen, den Verkehr von Freitag ab einzufrieren.

8. London, 28. Febr. Eine amtliche Mitteilung sagt, die Regierung sei überzeugt, daß es Fälle gibt, wo die Bergarbeiter aus Gründen, die nicht in ihrer Macht stehen, keinen angemessenen Lohn verdienen können. Es müßte daher eine Macht, die ihnen einen solchen Lohn sichert, geschaffen werden, durch Verhandlungen, die den Verhältnissen jeden Bezirks angepaßt sind mit entsprechenden Sicherheiten der Arbeitgeber gegen etwaigen Mißbrauch. Die Regierung schlägt bestimmte Bezirksberatungen zum Schutze der Arbeitgeber und Arbeiter vor, um über ein Minimum zu entscheiden. Ein Vertreter der Regierung soll dabei anwesend sein. Würde irgend eine beratende Beratung beschloßen, sollten die Regierungsvertreter gemeinsam über die noch ausstehenden Punkte entscheiden.

8. London, 28. Febr. Die Bergarbeiter versichern immer noch, daß keine Beilegung des Streiks möglich sei, wenn ihnen nicht ein Mindestlohn in dem von dem Bergarbeiterverband am 2. d. M. beschloßenen Umfang bewilligt würde. Daher würden sie sich in diesem Punkte keinem Schiedsgerichte unterwerfen. Die Verhandlungen sollen heute fortgesetzt werden.

8. London, 28. Febr. Die Presse hält den Kohlenarbeiterstreik nahezu für unvermeidlich. Das Daily Chronicle hält die Einführung des Mindestlohnes durch Gesetz für den einzigen Ausweg. Das werde aber Zeit brauchen und den Streik für eine gewisse Dauer unvermeidlich machen. Die Daily News schreibt, wenn keine Einigung zustande komme, müßte die Regierung eine Lösung erzwingen. Das Parlament müsse aufgefordert werden, den Mindestlohn gesetzlich festzusetzen. Der Mindestlohn müsse kommen, da er das einzige zu rechtfertigende Lohnsystem sei und daher die unerlässliche Bedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Bergleute bilde. Die Times hält den Streik für unvermeidlich, betont aber, daß die Verhandlungen nicht umsonst gewesen seien. Wenn sie auch zu spät kämen, um den Streik zu verhindern, so würden sie doch seinen Verlauf beeinflussen und zu seiner Vermeidung beitragen. Es sei von guter Vorbedeutung, daß die Grubenbesitzer in den Bezirken des englischen Einigungsamtes (Federated area) in Durham und Cumberland, die 60 Prozent der gesamten Kohlenförderung darstellten, den Vorschlägen der Regierung zugestimmt haben.

8. Newyork, 28. Febr. Die amerikanischen Kohlenbergwerksbesitzer haben die Forderungen der Arbeiter nach Gehaltssteigerung um 20 Prozent abgelehnt. Man befürchtet, daß 180 000 Arbeiter in den Ausstand treten werden.

Arbeiterbewegung.

8. Hamburg, 28. Febr. In einer gestern abend im Gewerkschaftshause abgehaltenen Versammlung der organisierten Schneidergesellen, in der ungefähr 2000 Personen anwesend waren, wurde einstimmig beschloßen, am 1. März in den Werkstätten, deren Inhaber dem Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe angehören, die Arbeit einzustellen.

Luftfahrt.

8. Duisburg, 28. Febr. Die Stadtverordneten beschloßen gestern in geheimer Sitzung, dem hiesigen Verkehrsverein auf den Anträgen einen Platz zur ständigen Stationierung eines Passagierluftschiffs der Gesellschaft Deutscher Luftschiffahrt zu stellen. Das Luftschiff soll hundert (?) Personen an Bord nehmen können. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 800 000 M und legt sämtliche Einrichtungen auf ihre Kosten an. Sie wird auch anderen Luftfahrzeugen die Benutzung des Platzes gestatten, so daß sich in Duisburg vornehmlich ein reger Flugplatz entwickeln wird.

8. Köln, 28. Febr. In kurzer Zeit werden hier wieder große Luftschiffmanöver stattfinden, an denen auch wahrscheinlich Mecker Luftschiffe teilnehmen werden. In Köln liegen gegenwärtig die Luftschiffe Nr. 1 und Nr. 2 und der neue, gegen Schluß des vorigen Jahres übernommene starke Luftkreuzer Nr. 3. Das Luftschiff Nr. 2 war bekanntlich bei einer Notlandung während der im Herbst stattgefundenen Luftschiffmanöver stark beschädigt worden. Das Luftschiff ist jetzt wieder hergestellt worden und gleichzeitig in wesentlichen Teilen verbessert worden. Auch das andere Luftschiff gleichen Typs, der ältere Kreuzer Nr. 1 wurde verbessert. Die Verbesserungen bezogen sich in der Hauptsache auf die Gondel und auf die Steuerorgane. Die Militärverwaltung hofft, dadurch die Betriebssicherheit der Luftschiffe, soweit sie ausgeteilt vom alten Typ vorhanden sind, zu erhöhen. Ein Weiterbau der Typs ist bekanntlich nicht geplant, sondern stattdessen eine etwas veränderte Bauart, die den französischen Schiffen des Astra-Typs ähnelt. Welche von den Mecker Luftschiffen an den Übungen teilnehmen werden ist noch nicht bekannt. In Köln sind gleichfalls drei Luftschiffe stationiert, und zwar ein von der ungarischen, halbschwarzen und starren Bauart. Das unstarre Luftschiff ist der alte Nr. 1, das halbschwarze der im letzten Sommer durch den Brand fast vollständig zerstörte Nr. 2. Es ist zweifelhaft, ob der Erneuerungsplan noch an der Kölner Manöver fertig wird. Der starke Mecker Luftkreuzer Nr. 3 hat im letzten Sommer durch Ingenieure der Zepplinggesellschaft einen durchgreifenden Umbau erfahren. Auch die Kraftquelle wurde besonders verbessert, indem man an Stelle der alten Motore von je 85 Pferdekraft die beiden je 110pferdigen brandenburgischen Motore des bei Weisburg verunglückten Nr. 2 setzte. Die Kölner Übungen sollen zunächst der Ausbildung neuer Mannschaften dienen und dann vor allem Klarheit über die Verwendungsmöglichkeit der drahtlosen Telegraphie auf Luftschiffen für militärische Aufträge schaffen. Die in Köln stationierten Luftschiffe sind sämtlich mit Funkstationen für drahtlose Reichweiten ausgerüstet. Die Dauer der Frühjahrsmanöver ist auf 6 Wochen festgesetzt.

8. Paris, 28. Febr. Die Sammlungen für das Militärflugwesen ergaben 420 000 Francs, darunter 15 000 Francs von dem Generalrat des Seine-et-Oise-Departements für ein Flugzeug, das den Namen des im vorigen Jahre auf dem Flugfelde Jule de Moulinot von der Schraube eines Eindeckers getöteten Kriegsministers verteaug tragen soll.

8. Paris, 28. Febr. Auf dem Flugfelde von Clamart führte gestern der Militärflieger Hauptmann Jost mit seinem Eindecker aus einer Höhe von 40 Metern ab; er wurde mit schweren Kopfwunden und gebrochenen Beinen in ein Krankenhaus gebracht.

8. Paris, 28. Febr. Die Sammlungen für das Militärflugwesen ergaben 420 000 Francs, darunter 15 000 Francs von dem Generalrat des Seine-et-Oise-Departements für ein Flugzeug, das den Namen des im vorigen Jahre auf dem Flugfelde Jule de Moulinot von der Schraube eines Eindeckers getöteten Kriegsministers verteaug tragen soll.

8. Paris, 28. Febr. Auf dem Flugfelde von Clamart führte gestern der Militärflieger Hauptmann Jost mit seinem Eindecker aus einer Höhe von 40 Metern ab; er wurde mit schweren Kopfwunden und gebrochenen Beinen in ein Krankenhaus gebracht.

Paris von deutschen Flugmaschinen bombardiert. Das ist das grausige Bild, das der „Excellor“ in einem ganz ernstgemeinten Aufsatz vor den entsetzten Augen der Pariser entrollt und das von den Franzosen mit Grauen und patriotischer Beilemmung betrachtet wird. Unser Generalstab, so meldet die Zeitung, hat nicht geachtet und aufmerksamer die täglichen unermüdblichen Fortschritte unserer eventuellen Begüter verfolgt. Die hierbei gesammelten Nachrichten wurden von Tag zu Tag beängstigender. Die Situation wird bald zu den schlimmsten Verunsicherungen Anlaß bieten, wenn nicht sofort energische und durchgreifende Maßnahmen getroffen werden.

Und nun wird der böse Plan enthüllt, den der schlimmste deutsche Generalstab heimlich ausgearbeitet hat. „Wie unwahrscheinlich, ja, wie romanhaft das klingen mag, der vom deutschen Generalstab fest ausgearbeitete Mobilisierungsplan für die Flugmaschinen. — und wir vertragen uns für die Gerechtigkeit unserer Informationen, — als ob in einem Bombardement von Paris aus den Lüften. Mit heftigstem Eifer rüsten die deutschen Flieger zur Ausführung dieses Planes. Es besteht kein Zweifel mehr, daß ein großer Teil der von den Deutschen in Frankreich besetzten Flugmaschinen bereits geliefert ist; und Ende des Monats März werden unsere Gegner die Flugzeuge für ihre Fliegerarmee vollständig besaßen haben. Die genauen Nachrichten, die uns auskommen sind, beweisen, daß wir weder auf

dem Gebiete der Luft Monopol besitzen. In jenen Flugzeuge ist ein Bombardement von Paris der Feindseligkeiten Seere der beiden Väter ihren Gefühlen beizugeben.

Im Augenblick der besten im Besitz der besten Flugzeuge, zentriert und zwar an drei Punkten, an günstigen Winden, an der Kriegserklärung. Signal alle diese Flüge des abgepackten Schnellfluges von Paris aus Paris nach den die von Mecklenburg gebrauchten, und in höchsten Stufen über unsere siofflos ausgegossen. Also dieser Exploitatione in anderen Stufen, entfernte Befehl. Das Problem besteht ausgen höchsten Stufen; und kein A dieser Möglichkeit. Den sich mit den Fliegerbindung gekleidet und Auslieferung des am möglich erscheint. Ende Invasion aus der ihr Verbrüderung. Blicklich mein. Im beifolgende nur aufsteigen. Und in Cliche Flugzeuge in dem der neue schreckliche Situation so daß unser böser sel findet wird.

Wahlen.

8. Wahlen. 6. Do. Art ums Leben. A. war um den Sund geblieben durch Behandlung. In den letzten von Schermer, in den hinter seinem vor er erkannt. A. auf den Sundschiff. A. nach neun Jahren.

8. Medlinghausen. 28. Febr. Die Gemeindeverwaltung hat beschlossen, die Gemeindegrenzen zu erweitern. Die Gemeinde wurde nicht erweitert, deshalb besteht die Veranlassung der Gemeindegrenzen.

8. Münster, 28. Febr. General von Einde hat die Frucht des Spieles Westfälischen Zeit. Brandon hat das durchgeführt und anlassen. Er war an schäftig. Einen A. haupt nicht unter.

8. Bochum, 28. Febr. Gutsdamerverein gekannt wird, seit und Gefahr aus. Heute wurden von Steinmann über wurden sofort mit. ten aber bis jetzt gemessen, ob die bei dem Zufall haben. Die Hoffnungen.

8. Cleve, 28. Febr. melbet, wurde der Gymnasium bei stand der Charaktere.

8. Emmerich, 28. Febr. Wie verlautet, ist und der Vater (Mord) an seinem dem Gerichte über.

8. Düsseldorf, 28. Febr. hant dr Kreuzschiff, daß es Ende März den kann. Der der Stelle des Hofhauses, er sitzt in nischen Formen a Kirche und der R. Rheine zu gefe. Edmund erhalten. zett sind verwerte. Bau wurden im. gen, die Gesamtkosten veranschlagt.

8. Düsseldorf, 28. Febr. hant dr Kreuzschiff, daß es Ende März den kann. Der der Stelle des Hofhauses, er sitzt in nischen Formen a Kirche und der R. Rheine zu gefe. Edmund erhalten. zett sind verwerte. Bau wurden im. gen, die Gesamtkosten veranschlagt.

antischen Roß-
erungen der
0 Prozent ab-
000 Arbeiter

ng.

gestern abged
n Versamm-
hilfen, in der
waren, wurde
in den Werk-
neuten deut-
Gneidbergwer-
n.

diverordneten
ung, dem hie-
wiesenen einen
ines Passagier
r Verfügung
der (?) Per-
ie Gesellschaft
000 M und legt
sie an. Sie
die Benutzung
Duisburg vor-
wickeln wird.
it werden hier
finden, an de-
schiffe teilneh-
genwärtig die
r neue, gegen
ommene starke
M. 2 war be-
stehend der im
über stark be-
it wieder neu
in westlichen
s andere Schiff
M. 1 wurde ver-
en sich in der
die Steueror-
ft, dadurch die
se, soweit sie
sind, zu er-
ist bekanntlich
ine etwas ver-
en Schiffen des
n Meher Luft-
werden ist
gleichfalls drei
von der un-
uark. Das un-
halbstarke der
en Brand des
ist zweifelhaft,
n Röhren Ma-
der Luftkammer
durchgreifenden
stelle wurde be-
Stelle der al-
die beiden je-
en Motore des
ekte. Die Abl-
usbildung neu-
vor allem klar
heit der drab-
für militärische
tionierten Auf-
tionen für gr-
die Dauer der
n festgesetzt.
lungen für das
Frances, darun-
trat des Seine-
flugges, das
auf dem Flug-
Schraube eines
sterns Vertieung

Flugfelde von
erstellte Haupt-
aus einer Höhe
schweren Kopf-
in ein Kranken-
en bombardiert
'Exzellenz' in ei-
vor den entsche-
und das von den
völkischer Bellem-
erastab, so mel-
und aufmerk-
Fortschritte un-
nt. Die hierbei
von Tag zu Tag
ird bald zu den
as bieten, wenn
agreisende Maß-

enthält, den der
heimtlich aus-
lich, ja, wie ro-
n deutschen Gene-
bilfingerplan
er verbirgt
Informationen, -
von Paris aus
Eiser rüsten die
a dieses Planes.
ein großer Teil
atrich befestigen
it; und Ende des
egner die Flug-
möglichst beisam-
richten, die uns
wie weder auf

dem Gebiete der Rühnheit noch der Tatkraft ein Monopol besitzen. Die erste Aufgabe der deut- schen Fluggesellschaft ist nichts anderes, als ein Bom- bardement von Paris, durch das gleich zu Beginn der Feindseligkeiten die Bevölkerung und die Seere der beiden Länder in ihrem Geist und in ihren Gefühlen beeinflusst werden sollen.

Im Augenblick der politischen Spannung wer- den alle im Besitz der deutschen Militärbehörden befindlichen Flugzeuge sofort an der Grenze kon- zentriert und zwar an zwei, möglichst weit aus- an drei Punkten, auf denen sie auf den ersten günstigen Wind warten werden. Im Augenblicke der Kriegserklärung werden auf ein gegebenes Signal alle diese Flieger aufsteigen und mit Hil- fe des abgepaßten günstigen Windes mit einer Schnelligkeit von 160 Kilometern in der Stunde Kurs auf Paris nehmen. Auf diese Weise wer- den die von Metz ausgehenden Flugzeuge drei Stunden gebrauchen, um den Eiffelturm zu errei- chen. Und in höchstens einer halben Stunde ha- ben sie über unsere Hauptstadt 10000 Kilo. Ex- plosivstoff ausgegossen. Jeder Apparat trägt vierzig Kilo dieser Explosivstoffe. Dann können die Flugzeuge in anderthalb Stunden die nur 210 Kilo. entfernte belgische Grenze erreicht haben. Das Problem besteht nur darin, mit den Flug- zeugen höchstens sieben Stunden in der Luft zu bleiben; und kein Mensch zweifelt heute noch an dieser Möglichkeit. Unsere Militärbehörden ha- ben sich mit den Fliegern und Fachleuten in Ver- bindung gesetzt und von ihnen erfahren, daß die Ausföhrung des angegebenen Planes durchaus möglich erscheint. Und können wir diese vernich- tende Invasion aufhalten und sie daran hindern, ihr Verhängniswerk zu vollbringen? Augen- blicklich nein. Im Lager von Chalons sind heute beispielsweise nur zwei Apparate imstande, auf- zusteigen. Und in Etampes sind seit Wochen fami- liche Flugzeuge in Reparatur. Glücklicherweise kennet der neue Kriegsminister Millerand diese bedrückende Situation und trifft bereits Abhilfe, so daß unser böser Generalfeld die Pariser gerü- stet findet wird.

Provinzielles.

* Wahlen b. Dorsten, 27. Febr. Auf traurige Art ums Leben kam hier der Gutspächter Hem- mert. S. war vor ca. 9 Jahren von einem to- len Hund gebissen worden. Damals wurde er durch Behandlung in der Pasteurschen Institut ge- heilt. In den letzten Wochen zeigte S. Anfälle vor Schwerkram, in welchem Zustand er heute in den hinter seinem Hause gelegenen Feld geriet, wo er ertrank. Man führt die Schwerkramfälle auf ein Hundebiss zurück, zumal S. an die Volks- märe glaubte, daß der Biss eines toten Hundes noch nach neun Jahren nachwirke.

* Reddinghausen, 27. Febr. Die bisher 220 Pro- zent betragende Einkommensteuer ist um 15 Pro- zent erhöht worden und beträgt jetzt 235 Prozent. Die Gemeindegemeinschaft ist um 0,15 pro Tausend erhöht worden (3,85 Proz.). Die Gewerbesteuer wurde nicht erhöht. Die Einkommensteuer mußte deshalb erhöht werden, da hauptsächlich der Ver- anlagung der Beamten der Durchschnitt von drei un- günstigen Geschäftsjahren zugrunde lag.

* Münster, 28. Febr. Der kommandierende General von einem schreibt: Die Angaben über die Frucht des Spions Branden in der Rheinisch- Westfälischen Zeitung sind vollständig unrichtig. Branden hat das Gitter seines Zellenfensters nicht durchgeht und auch die Zelle nicht heimlich ver- lassen. Er war auch nicht mit Knipfarbellen be- schäftigt. Einen Fluchtversuch hat Branden über- haupt nicht unternommen.

* Bochum, 28. Febr. Auf der dem Bochumer Gußstahlverein gehörigen Zeche sind, wie jetzt erst bekannt wird, seit Montag die Bergleute Josef und Karth aus Hamm vermisst. Die beiden Zeute wurden von plötzlich niederbrechenden Ge- steinsmassen überrollt. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit allem Eifer aufgenommen, ha- ben aber bis jetzt keinen Erfolg. Man ist im Un- gewissen, ob die beiden Knappen noch leben oder ob sie bei dem Zusammenbruch ihren Tod gefunden haben. Die Hoffnung, sie lebend zu bergen, ist ge- ring.

* Cleve, 28. Febr. Wie der „Reichsarbeiter“ meldet, wurde dem Direktor Fischer des hiesigen Gymnasiums bei seiner Versetzung in den Ruhe- stand der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

* Emmerich, 28. Febr. Zur Becker Mordaffäre. Wie verlautet, ist die Untersuchung abgeschlossen und der Vater (F. S.) unter der Anklage des Mordes an seinem 17jährigen Töchterchen Marie dem Gericht übergeben worden.

* Düsseldorf, 28. Febr. Das neue Kranken- haus der Kreuzschwestern ist soweit fertiggestellt, daß es Ende März in Benutzung genommen wer- den kann. Der stattliche Neubau erhebt sich an der Stelle des sogenannten Karmelitenkranken- hauses, er stigt sich mit seinen einfachen architekto- nischen Formen glänzend über den benachbarten Kloster- kirche und der Lamberti-Kirche an. Die nach dem Rheine zu gelegene Front hat bildnerischen Schmuck erhalten. Alle Errungenschaften der Neu- zeit sind verwertet worden. Die Arbeiten für den Bau wurden im Herbst 1909 in Angriff genom- men. Die Gesamtkosten sind auf rund 1 Million M. veranschlagt.

* Düsseldorf, 28. Febr. Die Stadtverordneten- versammlung beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 18½ Millionen M. für Zwecke der Straßen- kleinsbahn und der städtischen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke zu einem Zinsfuß von 4 Proz. jährlich und einem Tilgungssatze von 2 Proz. mit der Aufsichtsbehörde zu vereinbaren.

* Köln, 28. Febr. In der Freiheitstraße in Deutz wurde ein Radfahrer von einem Wagen der Vorortbahn überfahren. Ihm wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

* Köln, 28. Febr. In der vergangenen Nacht wurde auf der Höhepforte ein Mann von mehr- zehnten Burschen überfallen. Er wurde durch Messer- stiche im Rücken schwer verletzt. Ein Stroh traf die Verwundeten. Die Folge war, daß eine Lähmung der beiden Arme und des linken Beins eintrat. Man schaffte ihn ins Bürgerhospital. Die Tä- ter sind leider unerkannt entkommen.

* Köln, 28. Febr. 526 689 Seelen zählte Köln nach den Mitteilungen des Statistischen Amtes am 1. Februar d. J. Die Zahl der Einwohner hat sich im Laufe des Monats Januar um 968 erhöht. Der Geburtenüberschuß belief sich auf 534, der Über- schuß der Wanderungen — bei dem Zuzug von 5248 und einem Wegzug von 4809 — auf 434.

* Böhmerwald, 28. Febr. Gef. Regierungsrat v. Böttlinger und Gemahlin überwiegen der Bötting- er-Sitzung des Kreisess Mittmann weitere 10000 Mark. Das Stützungskapital, dessen Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen und ver- schämter Armeen dient, beträgt jetzt 42000 M.

* Barmen, 28. Febr. Frau Walter Schlieper hat dem Barmen Verschönerungsverein 15000 M. zugewandt.

* Barmen, 28. Febr. Auf dem Güterbahnhof Langenfeld ist der 16jährige italienische Arbeiter Benedette von einem Rastwagen, der verkehrt wer- den sollte, und unerwartet umstürzte, erschlagen worden.

* Delfbrück, 28. Febr. In der Deutschen Spreng- kapselabrik G. m. b. H. erfolgte heute morgen kurz vor 9 Uhr in der Packstube, wo die geladenen Sprengkörper verpackt zu werden pflegen, eine Explosion. Zwei Mädchen fanden dabei den Tod, eine weitere Arbeiterin wurde sehr schwer ver- letzt. Die Packstube ist vollständig zertrümmert. Über die Ursache der Explosion war bis jetzt nichts zu erfahren. Wie die Direktion der Fabrik mit- teilt, ist dies seit Bestehen der Firma, seit 28 Jah- ren, der erste Unfall.

Aus aller Welt.

* Berlin, 28. Febr. Der dreifache Raubmör- der Tremler ist im Untersuchungsgefängnis in Moabit vollständig zusammengebrochen, so daß er ins Lazarett überführt werden mußte. Tremler ist hochgradig schwindelhaft und die Untersuchung wird daher mit Beschleunigung durchgeführt. Die Akten können in den nächsten Tagen bereits der Staatsanwaltschaft zugestellt werden. Wenn mög- lich, soll Tremler sich noch in der am 28. März beginnenden Schwurgerichtsperiode vor dem Schwurgericht verantworten.

* Danzig, 28. Febr. Der in Gothenburg behel- mende schwedische Dampfer „Lisa“, der am 26. Jan- uar mit einer Getreideladung von Danzig nach dem dänischen Gewässer abgegangen war, ist seit- dem verschollen. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß er in der außerordentlich strengen Kälte des vorigen Monats auf seiner Reise allmäh- lich mit einer so dicken Eiskruste überzogen wurde, daß diese ihn schließlich mit Mann und Maus in den Grund drückte. Die Besatzung bestand aus elf Personen, darunter zwei Frauen. Bei Kügen wurde eine weibliche Leiche im Eise gefun- den, von der man annimmt, daß sie die eine der beiden Frauen vom Dampfer „Lisa“ ist.

* Aachen, 28. Febr. Heute abend brannte die Spinnerei Wertheim nieder. Das Hauptgebäu- de ist gänzlich zerstört, die Maschinen sind ver- nichtet. Der Schaden wird auf 500—600 000 M. geschätzt. Der Betrieb muß vorerst eingestellt wer- den, mehrere hundert Arbeiter sind beschäftigungs- los geworden.

* Halle, 28. Febr. Das Stammschloß des säch- sischen Königshauses, die Burg Wettin bei Halle, soll in ein Veteranenheim umgewandelt werden. Gönner haben zu diesem Zweck über 200 000 M. ge- spendet. Die Einweihung soll bereits gelegent- lich des diesjährigen Kaiserjubiläums in Anwe- senheit des Kaisers stattfinden.

* Breslau, 28. Febr. Eine unbeschreibliche Noht hat die Gemüter in Klein Nothen in Auf- regung versetzt. Der Bergmann Fritz Brand kam abends in angetrunkenem Zustand nach Hause u. begann mit seiner im Bette liegenden schwer fran- ken Frau zu kreischen. Der Wüterich wollte seine Frau veranlassen, aufzustehen, wozu die arme je- doch außerstande war. Er holte Braunkohlen und Holz, das er unter dem Bett der Kranken anhan- dete. Das Bett fing Feuer. Die Frau, unfähig sich zu erheben, schrie um Hilfe. Der Unhold packte die Frau und warf sie hinaus, wobei er sie schwer mißhandelte. Die erschrockenen Nachbarn und Töchter eilten herbei und verprügelten den Tzun- tenbold und holten die Polizei. An dem Auf- kommen der 65jährigen Frau wird gezweifelt. Ge- gen Brand ist Anklage wegen Brandstiftung und Körperverletzung erhoben worden.

* Elbing, 28. Febr. Ein Arbeiter hatte in die- sen Tagen durch seine Frau 1350 M. gerbt. Er

beschaffte sich für 50 J Schnaps, um die Erbschaft entsprechend zu feiern. Voll des Alkohols holte er das Erbe hervor, das in Papiergeld bestand und verbrannte zu seinem Vergnügen einen der Scheine nach dem anderen, bis nur noch ein Stük- häuslein übrig war.

* Wiesbaden, 28. Febr. Die deutsche Gesell- schaft für Kaufmannserholungsheime hat in ihrer letzten Plenarsitzung die Errichtung von zwei wei- teren Heimen beschlossen, davon eins an der Ostsee und eins im Tannus. Auch gehen ihr fortgesetzt umfangreiche Stiftungen und Mitgliederbeiträge zu. Stiftungen sind u. a. in der letzten Zeit er- folgt von der Akkumulatoren A.-G., Berlin 5000 M. Theodor Hildebrandt und Sohn, Berlin 5000 M., Allgemeine Deutsche Kreditanstalt Leipzig 10 000 Mark, Moritz Samuel Esche Chemnitz 5000 M. Kom- merzienrat Friedemann, Dresden, in Firma Con- radi und Friedemann, Trikotagenfabrik, 5000 M.

* Prag, 28. Febr. Wie die Bohemia aus Tep- lich meldet, ist dort bei der Erweiterung des Ur- quellschachtes im Stadtbad eine neue Quellsader von großer Mächtigkeit und 46 Grad Celsius ent- deckt worden.

* Brüssel, 27. Febr. Die große Walzenmühle von Beez bei Namur ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Bedeutende Vorräte an Wehl und Getreide sind vernichtet worden. Der durch Verfallung gedeckter Schaden wird vorläufig auf 600 000 Francs angegeben. Man glaubt, daß der Brand durch Verschulden eines Maschinenteiles entstanden ist.

* Paris, 28. Febr. Die Polizei verhaftete hier zwei Anarchisten namens Deboll und Deboce. Die- ser soll der Urheber der Ermordung des Kassenbo- ten durch die Automobilistenbande sein.

* Toulon, 28. Febr. Aus den Trümmern des Panzerschiffes Liberte sind gestern vier Leichname geborgen worden, zwei weitere hofft man heute zu bergen.

* Omsk, 28. Febr. Auf dem Wege von Kolo- schetam nach Petropawlsk wurde ein Trupp von 12 Kämpfern von einem Schneesturm über- rascht. Zwei Soldaten der Besatzungsmannschaft sind erfroren, ein Häftling ist verschwunden.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 1. März.

* „Pater Bonaventura, dessen eigenartige Be- reitschaft Bocholt am kommenden Sonntag hö- ren wird, hält zurzeit während 14 Tagen an jedem Abend in den größten Stätten Rheinlands und Westfalens religiös-wissenschaftliche Vorträge und zwar überall vor arg überfüllten Sälen, an de- ren Türen noch hunderte stehen, die keinen Ein- laß mehr finden können. So sprach er in den letzten Tagen in Bonn, Düsseldorf, Duisburg und Dierhausen. Die große Duisburger Tonhalle war bereits ¼ Stunden vor der Rede derart über- füllt, daß es nicht möglich war, noch einen Stel- plat zu finden. Während der zweistündigen Rede lautete die Menge in atemloser Andacht. Es war so still wie in einer Kirche. Das Auditorium set- zte sich in allen Ständen aus den weitesten Kreisen der Bevölkerung zusammen, alle Stände waren in gleicher Stärke vertreten. Im Schluß wurden dem Bescheldenen Ordensmann begeisterte Dankes- stürme des Beifalls zuteil.

* Die Beerdigung des Herrn August Hendrix vollzog sich gestern unter außerordentlich großer Beteiligung aus allen Kreisen der Bürgerschaft. Der Turnverein Bocholt dessen verdienstvoller langjähriger Vorsitzende und zuletzt Ehrenmit- glied der Verstorbenen war, hatte es sich eine beson- dere Ehre daraus gemacht, den Sarg zu tragen, sowohl beim Einheben in den Leichenwagen wie auch beim Friedhof vom Wagen zum Grabe. Eben- so wurde die Bahne des Vereins im Leichenzug mitgetragen. M. i. v.

* Geflügelausstellung am 2. und 3. März. Die Eröffnung der zweiten Geflügelausstellung des hiesigen Geflügelvereins ist auf morgen, Samstag, nachmittags drei Uhr festgesetzt. Die Ausstellung verspricht in jeder Hinsicht schon zu werden bietet sie doch bei den zur Schau gestell- ten annähernd 300 Tieren, Hühnern, Tauben, Put- ten und Enten der verschiedensten Rassen eine in- teressante Abwechslung. Was die Qualität der ausgestellten Tiere anbelangt, so kann mit ruhigen Gewissen behauptet werden, daß selbst die größten Schauen eine bessere nicht aufzuweisen haben, sind doch erste Preistiere von der nation- alen Ausstellung Frankfurt-Main hier vertre- ten und weitere Tiere, die schon verschiedene erste und Ehrenpreise erhielten. Es liegt im Interesse eines jeden, ob Geflügelfreund oder nicht, die Aus- stellung zu besuchen, da in absehbarer Zeit nicht wieder Gelegenheit geboten wird, derartig erst- klassiges Material zu sehen. Um die Kinder schon frühzeitig für die edle Sache der Geflügelzucht zu gewinnen, hat der Verein beschlossen, den Schül- lern der oberen Elementarschulen am Samstag nachmittags freien Eintritt zu gewähren, soweit diese in Begleitung ihres Lehrers kommen.

* Königlich Preussische Klassenlotterie. Die amtliche Gewinnliste der 2. Klasse der 226. Lotterie ist erschienen und bei dem königlichen Lotterie- Einnehmer einzusehen. Die Gewinne gelangen zur Auszahlung und die Preistöpfe können abgehoben werden. Die Erneuerung der Lose der dritten Klasse 226. Lotterie hat bis zum 4. März zu er- folgen.

* Beförderung von Hunden in der Eisenbahn. Am 1. April d. J. tritt auf allen deutschen Eisen- bahnen über die Beförderung von Hunden eine neue Bestimmung in Kraft, die für weite Kreise von Wert ist. Die Ausföhrungsbestimmungen zu dem § 80 der Eisenbahner-Verordnung wer- den nämlich dahin abgeändert, daß in Zukunft „Hunde jeder Größe“ zur Beförderung als Gepäc zugelassen werden. Bisher ist diese Vergünstigung nur auf kleine Hunde und Jagdhunde beschränkt. Die Erweiterung dieser Vergünstigung ist auf ei- nen Beschluß der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen vom 15. Dezember 1911 zurückzuföhr- ren.

* Vorfrühlingsstimmung beherrscht nun je- des Herz. Die Theorie sei hier wieder einmal Tri- umphe und malt die kommenden Dinge in den ro- sarfarbenen Tönen. Denn den Winter hat man wieder einmal satt bekommen, obwohl die Schnee- sportler und die Eiskläufer sich heuer kaum zu be- klagen hatten. Aber der Winter runzelt immer noch die Brauen. Wir aber werden uns nicht da- an kehren, selbst wenn es noch wiederholt zu Aus- brüchen seiner grimmigen Laune kommen sollte. Immer freundlicher schaut uns ja die Welt ent- gegen, immer laender und laender kommen uns die Tage vor, die der hartherzige Winter noch im- mer nicht aus seinen Fingern lassen will. Aber wir wissen uns auch mit dieser Überschrift abzu- finden, die nicht recht weiß, nach welcher Richtung sie sich zu halten hat und die bald ein freundliches, bald ein trauriges Gesicht macht. Mein allerlet- ztes Zeichen und Wunder geschehen nun doch schon. Man braucht nur die Knospen zu betrachten und sie alle paar Tage mal in Augenschein zu nehmen. Da tut sich uns eine dauernde Veränderung kund. Nahtlos treibt eine unsichtbare Entfaltungskraft vorwärts. Die wachsenden Tage mit ihrem vermehrten Licht und daher auch vermehrter Wärme müssen dieses Wunder bewirken. Das wächst uns überall in tausend Formen und in tausend Ge- stalten entgegen, und erfüllt unser Herz mit Freu- de und Dankbarkeit; denn nun wissen wir es ge- wiß, daß die schlimmste Zeit der ungünstigen Jah- reszeit bald endgültig überstanden sein wird.

* Gemen, 28. Febr. Heute fand hier eine Kon- ferenz sämtlicher Lehrer an gewerblichen Fortbil- dungsschulen statt. Dieselbe nahm ihren Anfang um drei Uhr und dauerte bis gegen sechs Uhr. Den Vorsitz führte Herr Regierung- und Gewerbe- schulrat Dr. Brettschneider. Anwesend waren: Landrat Graf von Spee, Kreisschulinspektor Schley, Amtmann Gmeiner und ca. 28 Lehrer. Zugewen- waren auch die Schüler der gewerblichen Fortbil- dungsschule Gemen, mit denen Herr Hauptlehrer Webwer eine Verpröbe hielt über das Thema: Die Krankenversicherung. Diese Probe fand all- gemeinen Beifall und Anerkennung, die der Vor- sitzende auch wiederholt dem Hauptlehrer aus- sprach. Hierauf hielt der Herr Gewerbeschulrat einen Vortrag über die einschlägigen Gesetze, gab Anregungen aus dem Schatze seiner Erfahrungen, auch wurden manche Angelegenheiten der Fortbil- dungsschule zur Sprache gebracht. Verbunden mit der Konferenz war eine Ausstellung von Schüler- zeichnungen der Fortbildungsschule Gemen, wel- che durchweg großartige Leistungen aufwies.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Vom Streik.

* London, 28. Febr. (Telegr.) Mehrere Koh- lengrubenbesitzer verlassen London. Die Majori- tät fuhr heute ab.

* London, 28. Febr. (Telegr.) Die Zahl der Streikenden betrug heute Mittag ca. 800 000

* London, 28. Febr. (Telegr.) Nach neuesten Meldungen breitet sich der Ausstand über das gan- ze Land aus. Auf den einzelnen Gruben bleiben mehrere Leute an der Arbeit, um die Schächte in Ordnung zu halten. Der Kohlenmangel macht sich bereits überall recht fühlbar. Einige Fabri- ken schließen bereits ihre Betriebe. Die Eisenbahn kündigt eine Einschränkung des Verkehrs und ei- ne Verminderung des Lokomotivpersonals an.

* London, 28. Febr. (Telegr.) Aus Anlaß des Streikes hielt das Kabinett eine Sonderberatung ab.

* Unterha, 28. Febr. Der Staatssekretär spricht die Zuversicht aus, daß die Ruhe in Süd-Wales aus- recht erhalten bleibt. Es erübrige sich ein Son- deraufgebot von Militär.

Deutschland voran.

* Antares, 28. Febr. (Telegr.) Das Ministe- rium bestellte bei der Firma Krupp in Essen den größten Teil der Kriegsmaterialien, während ei- ne englische Firma einige kleinere Bestellungen erhielt.

Unruhen.

* Peking, 28. Febr. (Telegr.) Neutermelbung. Einige hundert Soldaten durchzogen die Stadt u. plünderten mehrere Häuser. Die Straßen sind menschenleer. Der Bevölkerung bemächtigte sich einer großen Erregung.

* Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: S. Temming; für den Namen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumkister. Notationsdruck und Verlag: J. & M. Temming, sämtlich in Bocholt.

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich.
Kuergesellschaft
Berlin O. 17.

Am 2. und 3. März
im Gebbingschen Saale
(Zum grossen Kurfürsten)

Geflügel-Ausstellung in Bocholt.

Samstag von 3 bis 8 Uhr nachm.
Sonntag von 9 v. m. bis 6 Uhr.

Eintrittskarten an beiden Tagen 30 Pfg. a Person.

Gottesdienst-Ordnung.

Samstag, 3. März.
St. Georg.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Kreuzwegandacht.
4 Uhr Fastenandacht mit Predigt.
Die vorjährigen Kommunionkinder haben am Sonntag gemeinschaftl. hl. Kommunion, Samstag 1/2 12 Uhr Vorbereitung.
St. Joseph.
1/2, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Fastenandacht mit Predigt.
St. Maria.
7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Andacht.
St. Agnes.
(Gymnasium.)
1/2 9 Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
(Hospital.)
1/2 8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.
St. Georg.
Donnerstag 8 1/2 Uhr Sakramentshochamt, abends 8 1/2 Uhr Sakramentsandacht.
St. Maria.
Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.

Evang. Gemeinde Bocholt.
Sonntag vormittag 10 Uhr: Gottesdienst.
Dienstag nachm. 4 Uhr: Frauenverein.
Dienstag abends 9 Uhr: Kirchenchor.
Mittwoch abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.

Gottesdienst-Ordnung.

Rhede.
Sonntag, 3. März.
8 Uhr erste hl. Messe.
1/2 7 Uhr zweite hl. Messe.
9 Uhr dritte hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 1/2 3 Uhr Fastenandacht und Predigt.

Jugendverein in St. Joseph.

Sonntag, 3. März, 8 Uhr, gemeinsch. hl. Kommunion.
Heute, Freitag, abends 8 1/2 Uhr: Vorbereitung.

Offene Stellen.

Ein in der Küche und in Hausarbeiten erfahrene

Mädchen

zum 1. April ev. später gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein schulfähiges, kräftiges Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht.
Ru erst. in der Exp. d. Bl.

Ein

Süßsarbeiter

ge sucht.
Pasterer und Andree bevorzugt.
Obermeister Wessels, Gasse 10.

Mehrere tüchtige

Weber

ge sucht.
Gehröder Reygers.

Junges, kräftiges

Arbeiter

ge sucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Lehrling

mit guter Schulbildung und schönem Handschrift für ein hies. Agentengeschäft zum 1. April gesucht.
Offerten unter Z. 9 an die Expedition d. Bl.

Wine geübte

Haspelerin

ge sucht.
Franz Beckmann & Co.

Wolter, kräftiger

Arbeiter

— nur geübter Weber — für Rohwarenlager ge sucht.
Frentrop & Co.

Zu einem

2 Maschinenbau-

Volontäre

mit Berechtigung zum einj. freiw. Dienst ge sucht.
Angebote nur schriftlich erbeten.

H. Friedr. Flender & Co.

Ein vorwiegend Junge als

Mechaniklehrer

zu einem sucht.
H. Imping, Bocholt, Schwelmeharzer mit Motorbetrieb.

Stellengesuche

Junger kath.

Verkäuferin

sucht Stellung in einem Manufakturwaren-Geschäft.
Offerten unter A. M. 29 an die Expedition d. Bl.

Junger

Mädchen

sucht zum 1. April Stellung zu Kindern und für leichte Hausarbeit.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Junger

Mädchen

sucht für sofort Stelle für alle Hausarbeit.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Welt. Mädchen

sucht Beschäftigung für ganze Tage.
Offerten unter B. V. 37 an die Expedition d. Bl.

Ein

Anstreichergehilfe

der selbständig arbeiten kann, sucht Stelle.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zuverlässiger Mann

mit guter Handschrift u. sämtlichen vorerwähnten Arbeiten auf Lager und in Weberei vertraut, sucht passende Beschäftigung.
Angebote unter C. C. an die Exp. d. Bl.

2 ordentliche

Kostgänger

(am liebsten vom Lande) ge sucht.
Wo, zu erst. in der Exp. dieses Blattes.

2 ordentl. Kostgänger

oder Kostmädchen ge sucht.
Männerstraße 92/4.

Anständige junge Leute finden

Kost und Logis in gut. bürgerl. Hause.
Wo, zu erfahren in der Exp. dieses Blattes.

Zu vermieten

Zwei im Mittelpunkt der Stadt belegene

herrschaftliche

ETAGEN,

bestehend aus 12 und 9 Räumen zum 1. April bzw. 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

In der Franzstraße ein

neuerbautes, zweistöckiges

Haus

oder eine schöne Oberwohnung zu vermieten.
H. Scholten.

Wohnung

(1. Etage) von 5 Räumen nebst Zubehör zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zum 1. April oder später

eine

Wohnung

zu vermieten.
Wo zu erfahren in der Exp. d. Bl.

an der Oststraße

2 möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

2 oder 3 Zimmer

nebst Keller und Bodenraum so fort oder später zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Wohnung

am Nord- oder Osttor, auch Feldmark, von H. Familie zum 1. Mai ev. früher zu mieten ge sucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Wer will

verkaufen?

Landgut, Villa, Geschäft oder Fabrik
Angebote unter K. A. 8097 an Rudolf Mosse, Köln.

Speck

per rfd. 65 Pf.
Philipp Kohlbecher, Viktoriastraße.

Cigaretten-Neuheiten

in großer Auswahl.
— Zigarren —

helle Farben, gut abgelagert, empfiehlt
H. Deckers, Edel-Nobel- und Realschule, Esplanade 10, Spantenstraße.

100 Zentner

Runkelrüben

hat billigst abgegeben
Frau Wwe. Großboldt, Dingen 1. B.

Eine fast neue

Bandsäge

für Holz, Sand- u. Gipsbetriebe sofort zu verkaufen.
Jos. Hellenkamp, Bortenswiese bei Bort.

Das Jahresseelenamt
für den verstorbenen Herrn
Franz Rexling
findet am Samstag morgen 1/2 9 Uhr in der St. Georgskirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Am Samstag morgen um 10 Uhr an ist von einem fetten Schweine
Fleisch
das Pfund zu 66 Pf., ferner Blut-, Leberwurst und Panhas zu haben.
Karl Kahrens
Sp. Nr. 28.

Strickmaschinen mit Mk. 30—50
Anzahlung. Illustr. Katalog gratis.
P. Kirsch, Braunschweig.

St. Josephs Handwerker-Krankenkasse.
Kath. Gesellen-Verein, Bocholt.
Heute, Freitag, den 1. März, abends 1/2 9 Uhr:
General-Versammlung
im Kegelzimmer.
Tages-Ordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes.
Sämtliche Mitglieder mit Ausnahme der Beihilflichen sind bei Strafe von 25 Pfg. zur Teilnahme verpflichtet.
Der Vorstand.

Korsetts
anerkannt gute elegante Formen in billiger und besserer Preislage empfehlen
A. & J. Spier,
Königsstr. 4,
Fernruf 180. Fernruf 180.

Süssbier! Süssbier!
aus der Brauerei
Heinrich Hagedorn, Rhebe.
Sehr nahrhaft und wohlschmeckend!
Sehr bekömmlich!
Ärztlich empfohlen!
Fast alkoholfrei!
Bester Ersatz für alkoholfreie Getränke.
Besonders geeignet für Kranke, Frauen und Kinder!
Vertreter: H. Molerling, B. Ruenhorst, B. Böing, W. Grotstabel.

Matulaturpapier
zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Cocosa
Feinste Pflanzen-Butter
MARGARINE
Holl. Marg. Werke, Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

Die Krankenkasse
des
Vereins zum Schutz für Handel und Gewerbe
ist mit dem heutigen Tage aufgelöst. Forderungen an die Kasse werden freundl. innerhalb 8 Tagen zu Händen des Unterzeichneten erbeten.
Bocholt, 20. Februar 1912.
Eugen Riepenhoff, Vorsitzender.

Ich suche an rentabl. hiesigen oder auswärtigen Geschäften, Grundstücken, Unternehmungen aller Art etc. für nachweisbar ca. 300000 Mk. und kapitalkräftige Reflektanten mit Kapital bis 200000 Mk.
Kauf oder Beteiligung.
Abschlüsse werden fortlaufend schon innerl. wenig Tage erzielt. Verlangen Sie kostenfrei Besuch zwecks Rücksprache.
E Kommen Nachf. (Inh. Conr. Otto), Köln a. Rh., Krougasse 8, Fernspr. B. 9896.
Dresden, Berlin, Leipzig, Hamburg, Nürnberg, Stuttgart, Breslau.

Fragen Sie immer nach der
Deutschen Eisenbahn-Feder!
Der silberte Stahlfeder.
Wohlet nicht! Sie haben bei
Ausgezeichnete Qualität!
J. & A. Temming.

Dr. Fischer,
Spezialarzt für Haut- und Haarkrankheiten, Münster i. W., Windthorststr. 17.
wird verreisen
vom 3. bis einschl. 10. März

Bocholter Ballspielverein.
Samstag, 2. März, abends 8 1/2 Uhr:
Frühjahrs-Generalsversammlung.
Um vollständiges Erscheinen bittet
der Vorstand.
Kath. Arbeiterverein
St. Joseph.
(Eucharistischer Bund)
Sonntag, 3. März:
Hl. Kommunion.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Versammlung.
Der Vorstand.

Reeser Dachziegel
hat abgegeben
Jos. Kamp,
Schillerstr. 27

Vorzüglichen
Bohnerwachs
in weiß und gelb empfiehlt
Jos. Hobling,
Nordstr. 40.

Ein wackamer Schäferhund
ist billig abgegeben.
Wo, zu erfahren in der Exp. dieses Blattes

Plattfußelnlagen
empfiehlt **Georgius Wolf,**
Nachstr. 4 (Witzstr.) Telefon 185

zweites Bl

Handw
verfa

Unserer geist. Not
gehrigen kurzen Not
Mittwoch abend im
fundenen Handwer
wir heute einen an
Versammlung selbst
besucht. Etwa 100
nen und Verkäufer
fein. Zunächst
die Vorsitzende des
nige begabte Wirt
die von Münster
Herrn Conditus
von Kerfent, Vor
Studium der Han
hielt Herr Dr. Sch
Er setzte ausführli
züglich der wirtsch
den Handwerksver
merk wissenswert u
sich so spät der Br
seine verschiedenen
den Männern allei
aber ließen sich für
Fortritte erzielen
iet sei. Zur Einlei
mas tat Redner der
Sage im Handwerk
freiheit gestaltet. T
gemein aufkommen
Eingeleitungen erl
aller Macht angefir
mal durch Geis, da
In erster Stelle
die Organisation. J
zu den anderen
sehr schlecht aus.
merbeizt Münster
nen Handwerkern u
sammengeschlossen.
Kehler auseinander
so wenig zum Zusa
allen fehlte es an
fähli. Man stelle ei
sich oben: Wenn
fehle es auch an gut
tenne man vielfach
die Arbeiten einer
habe nur Sinn für
man nichts wissen.
Zeit all dieser Mü
artigen Aufgaben
auseinandergefeht.
Zehrlingsweisen, da
wie die Männer.
geißt werden, fow
hen, wie auch im
eine Ehre darin fe
lerne; man müsse n
sich damit Konfurr
Redner der Organi
rung der Verhältn
Geschäften, Erzie
lungen, Weiterbil
in praktischer und
fugung an Ausstell
Mitteilung an, da
sichtige, eine trans
bauen, die dann a
werden solle. Die
Ministerium sei au
regierungsseitig ho
sich gestellt. Unte
sation schätzte Redn

Klei

Witterlei
berzählt Henry
des "Figaro": J
unseren Begriffe
öffnen sie bei der
nach oben und v
solche den Sub
Kleidung diniert,
dem Kopf. — An
gewöhnlich um 5
nur die Männer
mer Konfession
um neun Uhr ge
Spannerkel werde
wahrt; die Lad
in den Plätzen f
mal sieht, frag
Börsenzeit über
schwieriger ufw.
eines hohen Ber
gehende Mene au
der Bein des St
gilt für unschick
dazu aufgefordert
einer Einlie von
ihn zufällig triff
wenn er ihn n
aus Höflichkeit
guten Tag zu sag
zu erparen.
zig Zentimeter k
der Unterhaltung
rechten Beigewei
Kurz Schmeich

Handwerkerinnen- versammlung.

* Bocholt, 1. März.

Unserer gestr. Notiz über das Ergebnis der am gestrigen kurzen Notiz über das Ergebnis der am Mittwochabend im Arbeiterinnenhospitz stattgefundenen Handwerkerinnenversammlung lassen wir heute einen ausführlichen Bericht über die Versammlung selbst folgen. Wie gesagt, war die Versammlung für die Heile. Verhältnisse recht gut besucht. Etwa 100 Handwerkerinnen, Gehilfinnen und Verkäuferinnen mögen anwesend gewesen sein. Zunächst richtete Frau Rudolf Bisher, die Vorsitzende des katholischen Frauenbundes, einige begrüßende Worte an die Versammlung und die von Münster herübergekommenen Redner, Herrn Eudikus Dr. Schellen und Baroness von Kerkerin, Vorsitzende einer Kommission zum Studium der Handwerkerinnenfrage. Alsdann hielt Herr Dr. Schellen einen längeren Vortrag. Er setzte ausführlich auseinander, was alles bezüglich der wirtschaftlichen, idealen und geistlichen Handwerksverhältnisse für die Frau im Handwerk wissenwert und zu beachten sei. Daß man sich so spät der Frau im Handwerk annehme, habe seine verschiedenen Gründe. Bisher habe man mit den Männern allein viel zu tun gehabt. Nun aber stehe sich für die Frau auch verschiedene Fortschritte entgegen nachdem der Boden vorbereitet sei. Zur Einleitung seines eigentlichen Themas tat Redner dann einen Überblick über die Lage im Handwerk, wie sie sich durch die Gewerbesteuerfreiheit gestaltet. Daß gegenüber der jetzigen allgemeinen aufkommenden Massenkonzentration die Einzelbetriebe erhalten bleiben, das müsse mit aller Macht angestrebt werden. Das gelänge einmal durch Gesetz, dann aber auch durch Selbsthilfe. An erster Stelle liege hier der Zusammenschluß, die Organisation. Hier sehe es aber im Gegensatz zu den anderen Ständen beim Handwerk noch sehr schlecht aus. In der Handwerkskammer des Reiches Münster von den etwa 18.000 vorhandenen Handwerkern und Gewerbeten nur 6-7000 zusammengeschlossen. Redner führte die Ursachen und Fehler auseinander, weshalb man im Handwerk so wenig zum Zusammenschluß zu haben sei. Vor allem fehle es an dem Zusammengehörigkeitsgefühl. Man stelle einfach den selbstständigen Grundbesitzer gegenüber: Wenn es mir nur gut geht. Dann fehle es auch an guten Vorbildern. Überhaupt verkenne man vielfach vollständig die Aufgaben und die Arbeiten einer solchen Vereinigung. Man habe nur Sinn für das Reale, vom Idealen wolle man nichts wissen. Redner deduzierte die Forderung aller dieser Ansichten, indem er die verschiedenartigen Aufgaben und Ziele der Organisation auseinanderlegte. Vor allem verwies er auf das Lehrlingswesen, das die Frau nicht minder angehe wie die Männer. Hier müsse viel mehr Sorgfalt geübt werden, sowohl in der Wahl der Lehrlinge, wie auch im Anlernen. Die Meisterin müsse eine Ehre darin sehen, daß das Lehrlingsmädchen lerne; man müsse mit der Aufsicht brechen, daß man sich damit Konkurrenz mache. Weiter wies Redner der Organisation als Aufgaben zur Verbesserung der Verhältnisse zwischen Meisterinnen und Gehilfinnen, Errichtung von Wohlfahrtsvereinigungen, Weiterbildung des Meisterinnenstandes, in praktischer und theoretischer Beziehung, Beteiligung an Ausstellungen. Hier fügte Redner die Mitteilung an, daß die Handwerkskammer beabsichtige, eine transportable Ausstellungshalle zu bauen, die dann an verschiedenen Orten gegeben werden solle. Die Vorarbeiten seien erledigt, das Ministerium sei auch für den Plan gewonnen und regierungsfreigabe habe man einen Zuschuß in Aussicht gestellt. Unter die Aufgaben der Organisation zählte Redner dann auch die Sorge für an-

ständige Preise, zwar kein Hörschrauben der Preise, auch vor allem keine Gleichmäherei, aber das Durchhalten gediegener Preise. Weiter solle die Organisation das Ansehen des ganzen Standes zu heben suchen. Schließlich verbreitete sich Redner noch darüber, was die Handwerkskammer für die Weiterbildung des Handwerkes tue: Abhaltung von Kursen praktischer und theoretischer Art. Solche Kurse, wie sie gegenwärtig in Münster stattfinden, könnten auch anderweitig abgehalten werden, auch in Bocholt z. B. für Damenschneider. Ein solcher Kurs wird von einem Lehrer aus Berlin geleitet, dauert etwa 8 Wochen und kostet 20-25 M. pro Teilnehmer. Es sind jedoch 12-15 Teilnehmer notwendig, wenn ein Kurs zustande kommen soll. Für einen Kurs für Putzmacherinnen dürften, so meinte Redner weiter, in Bocholt doch wohl zu wenig Teilnehmer sein. Ein theoretischer Kurs dürfte sich wohl erwidern lassen. Derselbe dauert etwa 7-8 Abende, jeden Abend 2 Stunden und kostet 4 M. Redner schloß dann seinen Vortrag, indem er unter der Mahnung, mehr Charakter zu zeigen und keine Fluscher zu werden und zu bleiben, zur Organisation aufrief. Die dem Vortrag fügte Baroness von Kerkerin dann eine Schilderung an, wie die Handwerkerinnen Münster sich sofort an den ersten Aufbruch hätten. Man möge auch in Bocholt das Beispiel Münsters nachahmen. Rednerin verwies dann noch besonders auf die großen Vorteile, die die von der Handwerkskammer veranstalteten Kurse allen Teilnehmern bieten. An diese Reden schloß sich eine Diskussion an. Auf aus der Versammlung heraus laut gewordenen Fragen erläuterte Herr Dr. Schellen noch die Verhältnisse der Frau im Handwerk. Er verwies auf den Wert der Meisterprüfung, die die Meisterin vor anderen auszeichne, ihre Berechtigung zum Halten und Anlernen von Lehrlingen gebe. Auch für Unselbständige sei sie von Wert, da sie diesen das Fortkommen wesentlich erleichtere. Auch bezüglich der eigentlichen Prüfungsarbeiten gab er eine Aufklärung. Schließlich verwies er darauf, daß die jetzt in Lehre stehenden gut daran tun, auch die Gehilfenprüfung abzulegen, da mit Oktober 1913 keine mehr die Meisterprüfung machen könne, die nicht zuvor die Gehilfenprüfung abgelegt habe. (Zur näh. Erläuterung dieser wichtigen Bestimmung wird demnach noch ein von der Handwerkskammer verfaßter Artikel in unserer Zeitung erscheinen.) Die Versammlung beschloß nun, einen Meisterinnenverein zu gründen. In die zu diesem Zwecke anzustellende Liste zeichnen sich sofort 28 selbständ. Handwerkerinnen ein. In zwei bis drei Wochen soll die eigentliche Gründungsversammlung stattfinden. Die näheren Vorbereitungen soll bis dahin Frau Knippich als Beauftragte in die Hand nehmen. Mit diesem Beschlusse war der Zweck der Versammlung erreicht. Baroness von Kerkerin beabsichtigte als Ehrenmitglied des Handwerkerinnenvereins Münster die neugegründete Schwestervereinigung auf das herzlichste und rege einen Kontakt zwischen beiden an. Die herzlichsten Worte fanden bei der Versammlung allseitigen freudigen Beifall. Damit war dann auch die Versammlung zu Ende.

Heilverfahren bei den Berufsgenossenschaften.

Das Reichsversicherungsamt ist seit Jahren bemüht gewesen, bei den Berufsgenossenschaften auf eine erfolgreiche Gestaltung des Heilverfahrens in der Wartezeit, d. i. in den ersten 13 Wochen nach dem Unfall hinzuwirken. Nahe Hilfe ist Förderung als langes Bestreben. Nicht Selbstunterstützung der durch Unfall Verletzten ist die höchste Aufgabe der Berufsgenossenschaften, als vielmehr den Verletzten die verlorenene Leistungsfähigkeit und

damit die Arbeitsfreudigkeit möglichst bald und möglichst vollkommen zurückzugeben.

Vollständiges Verständnis haben moderne Krankenkassen schon hierfür gezeigt, indem diese alles daran setzten und einrichteten, den Erkrankten (Verletzten) schnelle Hilfe anzubieten zu lassen. Gleichwohl bestehen aber dennoch, besonders auf dem Lande, Mängel auf diesem Gebiete. Bei einer erheblichen Zahl entschädigter Betriebsunfälle haben nicht unüberwindliche und unvermeidliche Unfallschäden, sondern ein unzureichendes oder zu spät einsetzendes Heilverfahren die Höhe der Erwerbsunfähigkeit ungünstig beeinflusst. Diese Erfahrung haben sachverständige Ärzte bestätigt. Es ist deshalb halb freudig zu begrüßen, wenn in Zukunft noch planmäßiger und umfassender vorgegangen wird.

Die vom Reichsversicherungsamt unter dem 14. Dezember 1911 angearbeiteten Leitfäden sind daher von ganz besonderer Bedeutung. In wiederholten, eingehenden Verhandlungen des Reichsversicherungsamtes mit den Vertretern der Berufsgenossenschaften, der Versicherer und der Ärzte, wurde über den Inhalt dieser Leitfäden für die gewerblichen Unfallversicherung bestimmten Leitfäden in allen wesentlichen Fragen ein Einverständnis erzielt.

Die Leitfäden geben allgemeine Richtlinien an. Verständnissvoll angewandt, werden die Leitfäden das Heilverfahren, durchgehend ein wirksames Heilverfahren zum Vorteile für alle Beteiligten sicherzustellen.

Es würde zu weit führen, wenn wir an dieser Stelle alle die Punkte aufzählen wollten, welche diese Leitfäden enthalten. Jedoch fühlen wir uns verpflichtet einige die ein besonderes Interesse für die Allgemeinheit haben hervorzuheben.

Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß es allen Beteiligten, Berufsgenossenschaften als auch Krankenkassen dringend empfohlen wird das Heilverfahren möglichst schnell einzuleiten, um den Eintritt einer wesentlichen Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit über die 13. Woche hinaus zu verhindern oder wenigstens die Beschränkung der Erwerbsfähigkeit auf das geringste Maß zurückzuführen. Hierzu ist, so heißt es in den Leitfäden, erforderlich, daß ein nicht nur auf anatomische Befunde sondern auch auf die Wiederherstellung der Gebrauchsfähigkeit des Körpers gerichtetes Heilverfahren rechtzeitig angewandt wird. Ferner haben sich nach den Leitfäden die Berufsgenossenschaften, nachdem sie von dem Unfall Kenntnis erhalten haben, unverzüglich davon zu überzeugen, ob ein entsprechendes Heilverfahren durch die Krankenkasse eingeleitet ist. Andernfalls soll sie selbst alsbald ein möglichst wirksames Heilverfahren einleiten.

Eine Übernahme des Heilverfahrens durch die Berufsgenossenschaften ist, besonders geboten bei allen offenen Knochenbrüchen, bei den einfachen Brüchen großer Röhrenknochen, besonders derjenigen in der Höhe großer Gelenke, also bei Oberarm und Unterarm. Es werden dann noch viele Arten Brüchen und auch noch besonders Augenverletzungen aufgezählt.

Auch sind Maßnahmen vorgesehen die eine schnelle Übernahme des Heilverfahrens durch die Berufsgenossenschaften sicherstellen.

Auf den rechtzeitigen Einmarsch der Unfallkassen ist durch Ordnungsstellen gegen die sämtlichen Betriebsunternehmer hinzuwirken. Gegen Krankenkassen die ihrer Angelegenheit nach § 76 des Krankenversicherungsgesetzes nicht genügen, soll Beschwerde geführt werden bei der Unfallversicherungsbehörde. (Künftig hat das Versicherungsamt die Strafbescheid.) Es ist dankbar anzuerkennen, daß hier ein schnelleres Tempo angeordnet ist. Das Gegenteil war bisher leider nur zu oft zu beklagen.

Für die Vertreter der Versicherer liegt hier ein weites Feld der Bearbeitung vor. Auffallend

wirken, sich mit den einzelnen Leitfäden und deren Anwendung vertraut machen ist absolut notwendig, wenn die neue Einrichtung ihren Zweck erfüllen und der Allgemeinheit dienen soll.

Wir sind der Überzeugung, wenn diese neuen Leitfäden überall praktisch angewandt werden und dazu ist die Mitwirkung aller Beteiligten notwendig, diese nur zum Segen der Industrie und der Industrieversicherungsgesellschaft führen können und werden.

Vermischtes.

— Wie man inserieren soll. Um mit einer Annonce günstige Erfolge zu erzielen, genügt es nicht, das Inserat zu bezahlen und erscheinen zu lassen; man muß auch die schwierige Kunst verstehen, eine Annonce geschickt und richtig abzufassen. Mit dieser Kunst beschäftigt sich ein Aufsatz der „Impressa moderna“ und erzählt dabei ein amüsantes Schulbeispiel von einer schlechten Annonce und von einer guten. Hatte da ein biederer Bonbonier in der Kirche seinen Schirm stehen lassen. Der Schirm war neu, erst drei Tage früher gekauft, feine Seide und sehr teuer. Der wackere Bürgermann läßt also eine Annonce erscheinen: „Verloren! im Vorraum der Kirche, am vergangenen Sonntag, schöner, feiner Regenschirm von bester Qualität. Wer ihn dem Besitzer High Street 10 zurückbringt, erhält gute Belohnung.“ Zwei, drei Tage verstreichen: die Annonce bleibt erfolglos. Der gute Londoner ist empört, daß er zu seinem Schirme auch noch Inseratengebühr bezahlen hat, er geht zum Inseratenagenten und beschwert sich bitter über die Erfolgslosigkeit der aufgegebenen Annonce. Worauf der schlaue Praktikus lächelnd antwortet: „Es ist Ihre eigene Schuld. Sie haben mit Ihrer Annonce nicht den richtigen Ton getroffen. Machen Sie noch einen Versuch: aber überlassen Sie es dabei mir, den Text des Anzeiges zu verfassen.“ Am nächsten Tage erscheint folgende Anzeige: „Wenn die Person, die am vergangenen Sonntag dabei beobachtet wurde, wie sie im Vorraum der Kirche einen Schirm an sich nahm, der nicht ihr Eigentum war, unangenehme Folgen vermeiden und ihren Ruf als guter Christ auf den sie so viel Wert legt, bewahren will, so möge sie sofort den traglichen Schirm High Street Nr. 10 abgeben. Der Name der Person ist bekannt.“ Zwei Stunden nach dem Erscheinen dieser neuen Anzeige fand der Besitzer des verlorenen Schirms in seinem Hausflur nicht etwa einen neuen, mehrere Schirme, sondern feine Schirme. Und an jedem fand man ein kleines Briefchen, in dem inständig gebeten wurde, die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen. — Ein anderer kluger Inserent war ein Schuhmachermester aus Stouham in den Vereinigten Staaten. Er hatte zu wenig Kundenschaft und versuchte in seiner Anzeige jedem Jungen, der ihm ein Paar Schuhe zum Reparieren bringe, 10 Prozent von den Einnahmen. Da es Dezember ist, benutzte man die Gelegenheit, vor Weihnachten noch ein wenig Geld zu verdienen. Der Erfolg war glänzend, von allen Seiten kamen Jungen, Söhne und Töchter und schleppten das Schuhzeug ihrer Eltern und Verwandten herbei: über Mangel an Arbeit hatte der kluge Meister nicht mehr zu klagen.

Was kostet das?

So darf kein Geschäftsmann bei einer Ausgabe allein fragen, sondern auch: „Was bringt es ein?“ und: „Wie verzinst sich die Ausgabe?“ Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ergibt sich, dass das Inserieren die beste Kapitalanlage ist.

Kleines Feuilleton.

Allerlei Merkwürdiges aus China

Erzählt Henry Myles in der literarischen Zeitschrift „Figaro“. In den chinesischen Büchern ist, nach unseren Begriffen wenigstens, alles verkehrt: man öffnet sie bei der letzten Seite, und man liest von unten nach oben und von rechts nach links. Man grüßt, ohne den Hut abzunehmen. Wenn man in festlicher Kleidung dinst, behält man gleichfalls den Hut auf dem Kopf. — In Empfängen und Festmählern, die gewöhnlich um 5 Uhr nachmittags beginnen, nehmen nur die Männer teil; nach Schluß des Mahles kommen Kontantinlerinnen und Tängerinnen in den Saal; um neun Uhr geht alles nach Hause. — Enten und Spanferkel werden unter einer Art Dachhülle aufbewahrt; die Dachhülle schmilzt, wenn man die Tiere in den Hofen schickt. — Wenn man sich zum ersten Mal sieht, fragt man einander das erfordert die Höflichkeit über den Geburtsort, über Eltern, Geschwister usw. aus. — Wenn man von dem Tode eines hohen Verwandten spricht, muß man eine Leiche ohne Miene aufheben, damit der, zu dem man spricht, der Reiz des Bombastierens überhöhen werde. — Es gilt für unschicklich, von sich selbst zu sprechen, ohne dazu aufgefordert zu sein. — Wenn ein Vorgesetzter in einer Sache vorübergeht, muß der Untergebene, der ihn zufällig trifft, so tun, als ob er ihn nicht kenne; wenn er ihn nämlich grüßt, würde der Vorgesetzte aus Höflichkeit aus der Stille steigen müssen, um guten Tag zu sagen; es ist unter Ton, ihm diese Mühe zu ersparen. — Die Visitenkarten sind rot und zwanzig Zentimeter lang. — Wenn zwei Chinesen sich bei der Unterhaltung nicht verstehen, malen sie mit ihrem rechten Zeigefinger auf ihre linke Handfläche unschöne Schriftzeichen. — Die Frauen tragen Hosen,

die Männer Frauenkleider. — Wenn man ein Haus baut, beginnt man mit dem Dach, das man durch Pfeiler stützt. Dann erst errichtet man die Mauern. — Die chinesischen Badewannen sind vollständig rund und mehr hoch als breit. Man kann sich in ihnen nicht lang ausstrecken, sondern kann nur niederhocken. — Jeder chinesische Kammerdiener hat seinen Bedienten, der für ihn die großen Arbeiten machen muß. Jeder noch hat einen Küchenjungen. — Wenn ein Diener seinem Herrn einen Gegenstand schenken will, stellt er zuerst diesen Gegenstand an einen Platz, an welchem er sonst nicht zu stehen pflegt. Dann verneigt er sich, um ihn, wenn man nicht danach fragt, für immer verschwinden zu lassen. — Die chinesische Biene enthält nur eine fingerdicke voll Tabak, just soviel, daß man einen Zug tun kann. Die Raucher verbinden denn auch den größten Teil ihrer Zeit mit dem Wiederauslösen der Biene. — Die chinesischen Gemälde werden um einen Stab gerollt, wie in unseren Schulen die Landkarten. Man bewahrt sie in kostbaren Koffern auf und rollt sie nur auf, wenn man sie guten Freunden zeigen will. — In der chinesischen Gesellschaft entfernen sich die Damen, anstatt sich zu nähern, was die Hintergründe unendlich und die Vordergründe ganz klein erscheinen läßt. Personen werden fast immer von der Landschaft getrennt. — Wenn jemand etwas Servierendes leidet, erhebt man seinen Großvater in den Hofraum. Wenn ein Kuli jemand beleidigen will, beschimpft er die Urgrüßmutter desselben. — Eine der größten Beschimpfungen ist: „Du Schindlöffel!“ — Wenn ein Chineser, der auf Reisen gehen muß, einem Gläubiger kein Unterpfand geben kann, läßt er ihn einen seiner Freunde als Bürgen. Wenn dann die Schuld am Verfalltag nicht bezahlt wird, und der Bürger gleichfalls nicht zahlen kann, tritt die Schuldhaft ein, und zwar wird der Bürge eingesperrt. Der Hauptschuldner wird also nicht im geringsten belästigt; er hat Zeit, seine Geschäfte zu erledigen und soviel Geld zusammenzubringen, daß

der Gläubiger schließlich bezahlt werden kann. — Das Wort eines chinesischen Kaufmannes ist soviel wert wie eine Unterschrift. — Wenn ein chinesischer Beamter oder Richter Familienkranke le, läßt er sich für längere Zeit von seinem Amte entfernen.

Eine Eisenbahn übers Meer.

Präsident Taft hat am 22. Januar eine Eisenbahnlinie feierlich eröffnet, die unter den Verkehrsnetzen der Welt ganz einzigartig dasteht. Es ist ein Schienenweg, der mehr als 100 Kilometer weit ins offene Meer führt. Um die Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und der Insel Kuba zu erleichtern und die Fahrt abzukürzen, haben die Amerikaner die Eisenbahnlinie, die an der Ostküste von Florida entlangführt, in die offene See hinein verlängert. Interessante Einzelheiten über dieses großartige in seiner Art alleinstehende Unternehmen teilt K. Sonore in einem Aufsatz der „Illustration“ mit. Zur Anlage des Schienenweges hat man den Kranz von Korallenriffen benutzt, die den Kanal von Florida durchziehen und durch zahlreiche Meerarme von einander getrennt sind. Diese Riffe mußten durch große Blöcke mit einander verbunden werden, von denen manche eine Länge von mehreren Kilometern erreichten. An der äußersten Spitze von Florida, in der Gegend von Everglades, liegt die niedrige und sumpfartige Riffe fast dem Meeresspiegel gleich; schon hier hatte die Anlage der Eisenbahnlinie zwischen Miami und Waters und Edge außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Von da an aber war man gewinnbarer; die Eisenbahn über das Meer selbst zu führen. Von der Riffe bis Knights Reef mußte die Eisenbahn 108 Kilometer zurückgelegt, von denen etwa für die Hälfte der Weg durch Dämme und Bojekte geschaffen werden mußte; der längste Block war bei Long Reef 9 1/2 Kilometer lang; der Reisende verlor auf dieser Fahrt das feste Land völlig aus den Augen. In der Umgebung der Korallenriffe ist der Ozean wenig tief, es genügt, den Sand acht Meter tief auszubagger-

um das Fundament für die Pfeiler zu legen; die Schienen befinden sich 10,80 Meter über dem Meeresspiegel. Diese Höhe genügt, um den Bogen Schiene gegen den stärksten und höchsten Wellenschlag zu gewährleisten. Die riesenhafte Arbeit wurde mit außerordentlicher Schnelligkeit ausgeführt. Die ersten fünf Kilometer wurden von einem Heer von 3000 Arbeitern innerhalb von zwei Jahren fertiggestellt. Zum Teil haften die Arbeiter auf den Korallenriffen, zum Teil waren sie auf Brückenschiffen installiert. Das ganze Material, das Wasser, die Lebensmittel wurden von einer nur zu diesem Zwecke dienenden Flotte herbeigeschafft, die aus neun Dampfschiffen, aus drei Schleppdampfern und mehr als hundert kleineren Transportschiffen besteht. Die Gesamtkosten der Anlage belaufen sich auf über 80 Millionen Mark; die Durchschnittskosten von je 1700 Metern werden mit einer halben Million angegeben. Der äußerste Punkt der Anlage ist Key West, zugleich der südlichste Hafen der Vereinigten Staaten und der dem Panamakanal am nächsten liegende. Key West, das also nur durch eine Eisenbahn mit dem Festland verbunden ist, ist von Savannah noch durch einen Meerarm von 167 Kilometern getrennt. Früher mußte man die Reise von Florida nach Savannah von dem Hafen Miami antreten. Jetzt ist es möglich, in einem Tage von New York nach der Hauptstadt Kuba zu gelangen. Die Eisenbahnfahrt übers Meer, die von außerordentlicher politischer und ökonomischer Bedeutung ist, bietet neben auch dem Reisenden eines der merkwürdigsten Schaupiele, denn im luxuriösen Eisenbahnwagen sitzend, erlebt der Passagier die Reise einer Meerfahrt, fast ein bizarres geformtes malerisch gelegenes Korallenriff vorbei und kann in völliger Sicherheit sich auch dem aufregenden Bilde eines Sturmes mit hohem Stregang ruhig hingeben.

Täglicher Eingang

von

Frühjahrs-Neuheiten

in allen Abteilungen meines Hauses.

Hermann Pottmeyer, Bocholt am Markt.

Nordstr. 24. **M. & J. Bruns.** Nordstr. 24.

Spezialgeschäft für
Wohnungseinrichtungen.

Lieferung kompletter Ausstattungen, sowie
einzelner Möbel.

Grosses Lager in

Stühlen u. Polsterwaren

Beste Ausführung

Teilzahlung gern gestattet

In der katholischen Verlags-
handlung von
M. van den Wyenbergh.

Revelier,

sind erschienen und besonders
zu empfehlen:

Für Bräut- u. Eheleute

Dechant Schmitz: **Mythenblume**
der Heil. Bräut u. Ehefrau

Ein Gebet- und Erbauungsbuch
für die Bräut und Ehefrau.

Dechant Schmitz: **Mythen-**
baum des heiligen Bräu-

tigams und Gemannes

Ein Gebet- und Erbauungs-
buch für den Bräutigam und

Gememann.

Für Jungfrauen und

Jünglinge

Dechant Schmitz: **Marie, die**
Blüte unter den Dornen oder:

Die Jungfrau in der Welt.

Ein kath. Lehr- und Gebetbuch
für Jungfrauen.

Dechant Schmitz: **Wohin geht**
du? Ein kath. Lehr- und Ge-

betbuch für Jünglinge.

Für Kommunionkinder

Dr. Samson: **Brot der Engel.**

Dr. Pfeife: **Brot aller Seelen.**

Scupoli: **Stimmliche Seelen-**
speise.

Menfolds: **Der Dienst des**
Herren.

Dr. Samson: **Der geheiligte**
Tag.

Hollmann: **Wanna der Seel.**

Dr. Ansgar W. Simmler, O. P.

Vereinigung der Seelen mit
Gott. Gebetbuch für kath.

Christen, vorzüglich für Kom-

munionkinder u. das jugend-

liche Alter.

Für Verehrer der heil.
Gottesmutter

Jaspers: **Wie Maria.**

„**Maria Trösterin der**
Verstorbten.“

Dr. Weber: **Im Strahlen-**
kreis Mariens.

Prof. J. G. Schülz, Ehren-

kanonik. **Die Mariengnaden-**
orte Luxemburg-Revelier.

Andacht- und
Erbauungsbücher

Pfeife: **Wandle vor Gott.**

Dr. Müller: **Herr Jesu, die**
edelmütige Gnadenquelle.

Dechant Schmitz: **Flammen der**
Liebe aus dem edelmütigen

Herzen Jesu.

Dr. Samson: **Gedehnter großer**
Mythenbaum.

Dr. H. Müller: **Am Tisch**
der Gnaden. Eucharistisches

Gebetbuch mit Belehrungen

und 50 Kommunion- und

Andachtbüchern u. Lebens-

leute.

Dr. Verandas: **Schmalz.**

Dominikaner: **Das Heiden-**
buch mit dem Ritus der Domi-

nikaner, lateinisch und deutsch,

mit historischen u. liturgischen

Erklärungen.

Kreuzseelenbuch

Dr. Fra. Angenberger: **Herr,**
führe sie zum ewigen Licht.

Gebet- und Andachtbuch zum

Trost der armen Seelen.

Für die studierende
Jugend.

A. Schauenberg: **Diese Blätter**
aus dem Leben des hl. Thomas

von Aquin.

Obige Bücher sind durch jede

Buchhandlung in einfachen bis

zu den feinsten Einbänden zu

begleichen.

Preussische höhere Fachschule für
Textil-Industrie,

M.-Gladbach.

Spezialschule für die Baumwoll- und Halbwoll-Industrie mit

Abteilungen für

Spinnerei, Weberei, Färberei und Appretur.

Die neuen Kurse beginnen am 1. April 1912.

Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Professor Bronger.

Magdeburger Pflaumen-Mus.

Gut schmeckend! Nur in neuen Gefässen!

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer	M. 2.20
10	Emaille-Kochtopf	2.40
10	Emaille-Ringtopf	2.50
10	Emaille-Kaffeekanne	2.50
10	Emaille-Essenträger	2.50
25	Emaille-Eimer	5.50
25	Emaille-Wanne	6.25
50	Emaille-Wanne	11.50
50	Emaille-Küchenschüssel	7.45
10	Emaille-Schmortopf	7.80
34	Emaille-Schmortopf	7.50

Wirklich feiner Kunstthonig.

br. ca. 10 Pfd.	Emaille-Eimer	M. 2.50
10	Emaille-Kochtopf	2.70
10	Emaille-Ringtopf	2.80
10	Emaille-Kaffeekanne	2.80
25	Emaille-Eimer	7.80
50	Holzkebel	12.25

Versand ab Magdeburg unfrankiert

gegen Nachnahme. Gefässe frei.

E. Henkelmann, Magdeburg 264

Achtung!

Alle Eltern, die Kinder in den Volksschulen haben,
die zu Ostern ihre 8 Schulfahre vollenden und nicht ent-
lassen werden sollen (nämlich die im Oktober 1898 geboren
sind), werden in ihrem eigenen Interesse gebeten,

am Samstagabend 8 Uhr

im Bürgerk. (Eingang zum Saal) sich zu einer

Besprechung

einzufinden.

Mehrere Einberufer.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend mache
ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich die von meinem
verstorbenen Manne geführte

Schuhmacher-Werkstatt

nebst

Schuhwaren-Geschäft

in unveränderter Weise weiterführen werde.

Unter Aufsehung guter Arbeit, niedriger Preise und auf-
merksamer Bedienung bitte ich um gütige Unterstützung meines

Unternehmens.

Wwe. Franz Spliethoff,

Bocholt, Weberstr. 529.

Photograph. Atelier Bigge

Nordstr. 8. **BOCHOLT** Fernruf 274.

Kunstanstalt für moderne Photographie.

Erstes und ältestes Geschäft am Platze.

Kinder-Aufnahmen.

Einzel-Porträts Braut-aufnahmen Gruppenbilder.

Vergrößerungen.

Beste Ausführung.

Mässige Preise.

Billige Lektüre!

Auch in diesem Jahre sind wir wieder in der Lage,
eine große Anzahl ausgeschalteter, kompletter Jahrgänge von

Zeitschriften unseres Journal-Leserzirkels

zu ganz billigen Preisen abzugeben.

Alte und neue Welt, 24 Hefte	3.00 M.
Die Woche, 52 Hefte	3.00
Daheim, ganzjährig	3.00
Die Leipziger Illustrierte Zeitung	12.00
Fliegende Blätter, Semesterband	2.00
Gartenlaube, 52 Hefte	4.00
Gedächtnis	2.00
Megendorfer Blätter, Semesterband	1.50
Romanzeitung, 52 Hefte	3.50
Samstagzeitung, 52 Hefte	3.50
Türmer 1911	5.00
Vom Fels zum Meer	4.00
Wild und Hund, 52 Hefte	3.50
Zur guten Stunde, 28 Hefte	3.00

Alle vorstehend aufgeführte Zeitschriften sind

noch gut erhalten

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit, sich auf

diese Weise eine gute, billige Lektüre — die meisten Zeit-

schriften sind auch mit vielen Bildern versehen — anzu-

schaffen.

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Diese Zeitschriften



gehört zur Herstellung eines

halben Liters

Röhriger

Schwarzbieres

aus der fürstlichen Brauerei
Röhrig. Daraus ergibt sich
der auch ärztlich anerkannte
hohe Wert des Röhriger
Schwarzbieres als
Nähr-, Kraft- und Gesund-
heitsmittel für Kranke, Re-
konvaleszenten u. Gesunde,
für Mütter, Blutmänner und
Bleichstüchtige. Röhriger
Schwarzbier ist ein vorzüg-
licher Haus- und ein
wohlbekanntes Kneip-
bier. Jede Flasche muß ein
Etikett mit dem fürstlichen
Wappen tragen. In
Bocholt nur echt bei
B. Ruenhorst.

Kenner sagen:

Die wohlschmeckendsten
und besten Suppen sind
die von **Knorr!**

8 Teller Suppe für 10 Pfg.

Probieren heißt, sich überführen

Kürschner's „Deutscher Reichstag“

soeben erschienen!

Preis 60 Pf.

Vorrätig bei J. & A. Temming, Buchhandlung.

B

durch unsere Gef.
50 Pfg. von der W.
jährlich M. 1.50, d.
ins Haus gebracht
täglich auschl. der
Geschäftsstelle: B.
Fernprod.

Nr. 52

Die Sch
und i

(Oberlandesger

Raum war de

fation auf dem R

lich ausgesprochen

und Verdächtigu

vor allem in der

der liberalen Leb

warten und fü

„Das Zentrum a

die alarmierende

Zeitung! Und

einem Katholiken

ding einer Sch

und auf dem R

Gründung vorger

die sich ausdrück

keiten Deutschland

fioneller Grundla

weil es sich um d

Schule und, nach

fation, um die B

weitverzweigten

dest. Die Zentr

der Organisation

ständig wird die

und zweckmäßig

liche Partei und

regend einwirken

fung von Vorträ

dergl. Damit wir

rakter der Organi

Leute, die es ver

tere Verhältnisse

aller Belehrung

fortfahren, „Kath

„Zentrumsparci

den selbstverständ

vergeblich sein

Damit das Ko

Verammlung i

ausgeführt wor

Gründung der S